

info

**Studenten
beratung**

NR. 13

Bochum, im Juli 1981

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Studenten-
berater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West).
Postanschrift: Gerhard Zacharias, Am Barkhof 6, 2800 Bremen 1.

Redaktionsanschrift:

Studienbüro der RUB, Universitätsstr. 150, 4630 Bochum 1.

Redaktion und Druck:

Günter Rietbrock, Dieter Parsiegla (Studienbüro Bochum)
Marion Klippel (Referat für allgemeine Studienberatung,
TU Berlin)

INHALT

Freie Universität Berlin
ZE 5
9. SEP. 1981

EDITORIAL

NACHRICHTEN

- Planung neuer Studiengänge in Bremen 2
- Zur Personalsituation der ZBS in Bremen 3
- Zum Verhältnis von ARGE und WRK 3
- Protokoll der ARGE-NW vom 26.6.1981 10
- Nachrichten aus Rheinland-Pfalz 15

ARGE- Tagung

- Einladung zur Tübinger Fachtagung vom 23.9.-26.9. 17
- Ankündigung der Arbeitsgruppe 10:
"Unser Selbstverständnis als Studentenberater-
ist es so klar ?" 22

ZUR DISKUSSION

- Ein Tag in der Studienberatung der TU München 28
- Stellungnahme der BLK zu den Modellversuchen 30
- SZ-Artikel zur Modellversuchstagung 35
- Dank an die ZVS - ZSB-Melancholie um ein WRK-Semi-
nar 36
- Grundsatzempfehlung des 134. Plenums der WRK 38
- Stellungnahme der ARGE-NW zu den WRK-Vorstellungen 45

VERMISCHTES

- Nachtrag zu Info Nr. 12: Die ARGE denkt-die WRK
lenkt 51
- Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken
beim Reden 52
- Noch eine Prüfung 57
- Noch ein Examen 58

EDITORIAL

Die Redaktion dankt allen Kollegen, die Beiträge für dieses Heft geliefert haben oder in anderer Form die Redaktion unterstützt haben. So enthält dieses Heft, neben den Hinweisen auf die Tübinger Tagung vom 23. 9. 81 - 26. 9. 81, einige Nachrichten, eine Reihe von Dokumenten und ein paar Schankerl:

Aus Bremen wird die Umwälzung der Universität gemeldet, die auch Auswirkungen auf die Personalsituation der Zentralen Studienberatung haben wird. Im Zuge der Sparmaßnahmen erscheinen auch Stellen an anderen Orten als gefährdet. Ein Austausch über die etatmäßige Absicherung der Stellen sollte daher in Tübingen stattfinden.

Das Verhältnis von ARGE und WRK wird an drei Stellen behandelt. Einmal zeigt eine kleine Dokumentation die Schwierigkeiten des WRK-Präsidiums auf, zur ARGE ein unkompliziertes Verhältnis herzustellen. Zum anderen sind die WRK-Grundsatzempfehlung und eine Stellungnahme der ARGE-NW wiedergegeben. Schließlich wird ein präsidialer Rat an die Berater kommentiert.

Im Abschnitt "Zur Diskussion" sind neben den genannten Beiträgen weitere Papiere enthalten, die die gegenwärtig stattfindende Diskussion über die Studienberatung andeuten. Damit in der Diskussion der Bezug zum Beratungsalltag nicht verloren geht, ist diesen Artikeln der Bericht von der TU München vorangestellt.

Am Schluß, was aber nicht heißen soll, daß es das Letzte sei, bieten wir noch ein wenig Lebenshilfe, zur Multiplikation freigegeben, an.

Der aus anderen Publikationsorganen bereits bekannte Druckfehlerteufel hat in der Nr. 12 auf Seite 68 eine Spur hinterlassen: In der zweiten Zeile muß es statt "Protokoll" richtig heißen "Problem".

Auf ein erfrischendes Wiedersehen in Tübingen!

Bochum, im Juli 1981

Die Redaktion

NACHRICHTEN

Das ZBS der Hochschulen Bremens teilt mit:

In der Presse wurden in der letzten Zeit Berichte über die Einrichtung neuer Studiengänge an der Universität Bremen gebracht. Auf Grund dessen erreichen uns eine Vielzahl von Anfragen, die wir nach den uns zur Zeit zugänglichen Informationen mit diesem Schreiben beantworten wollen.

Der Senator für Wissenschaft und Kunst hat am 30. 4. 1981 den ENTWURF eines Hochschulgesamtplans für das Land Bremen vorgelegt. Dieser Entwurf enthält einschneidende Maßnahmen, die die Grundstruktur der Universität und der Fachhochschulen berühren. Zu diesen, die Studieninteressenten besonders betreffenden Maßnahmen, gehört die Planung neuer Studiengänge, aber auch die Verringerung von Studienplätzen in bestehenden oder gar die Einstellung von Studiengängen.

Als geplante Studiengänge werden genannt:

- Produktionstechnik
- Geowissenschaften
- Meeresbezogene Studienangebote
- Kulturwissenschaft
- Journalistik
- Politikwissenschaft
- Magister Philosophie/Politik/Sozialwissenschaft
- Allgem. Textwissenschaft und Literaturtheorie
- Motologie
- Diplom-Berufspädagogik.

Der Entwurf des Hochschulgesamtplans macht als Planungspapier nur globale Aussagen. Studieninteressenten berührende Detailfragen wie z. B. Zeitpunkt der Einrichtung der einzelnen Studiengänge, Aufnahmebedingungen, Studieninhalte, berufliche Tätigkeitsfelder werden im Entwurf nicht angesprochen. Zur weiteren Beschlussvorbereitung über den Hochschulgesamtplan hat der Senator für Wissenschaft und Kunst die bremischen Hochschulen zur Diskussion aufgefordert. Nach Abschluß des Diskussionsprozesses soll der

Entwurf im Herbst dieses Jahres in einer ersten, damit noch nicht vollständigen und ergänzungsbedürftigen Fassung dem Senat der Freien Hansestadt Bremen zugeleitet werden.

Auch der in der Universität selbst für einige der o. g. Studiengänge durchgeführte Planungsprozeß erlaubt es den Mitarbeitern des Zentralen Büros für Studienberatung derzeit nicht, konkretes und verbindliches Studienberatungsmaterial (Studieninhalte, Berufsfelder usw.) zu erarbeiten.

Da mit einer Einrichtung dieser Studiengänge nicht zum Wintersemester 1981/82 zu rechnen ist, bitten wir alle Interessenten, zu einem späteren Zeitpunkt erneut anzufragen.

Zur Personalsituation

Im Rahmen der Rationalisierungspläne soll im Zentralen Büro für Studienberatung in Bremen eine der Beraterstellen einen "K-u"-Vermerk erhalten; "K-u" = künftig umwandeln, in diesem Falle in eine Stelle für Lehre und Forschung.

Das Verhältnis von ARGE und WRK

Die folgende kleine Dokumentation gibt den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen WRK und ARGE wieder. Es liegt noch keine endgültige offizielle Antwort der WRK vor; der Protokollauszug läßt sie allerdings erahnen.

Postanschrift
Gerhard Zacharias
Am Barkhof 6
2800 Bremen 1

Redaktion des INFO:
Günter Rietbrock
c/o Studienbüro der
Ruhr Universität Bochum
Universitätsstraße 150
4650 Bochum

An den
Präsidenten der Westdeutschen
Rektorenkonferenz
Herrn Prof. Dr. George Turner
Postfach

5300 B o n n

~~Bremen~~ d. 02.02.81

Betr.: Arbeitsgruppe Studienberatung

Sehr geehrter Herr Präsident,

Im Jahr 1972 haben Studentenberater aus Zentralen Studienberatungsstellen sowie Psychologisch-therapeutischen Beratungsstellen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres in Zusammenarbeit mit den jeweils örtlich betroffenen Beratungsstellen Fachtagungen zur Fortbildung durchführt. In den letzten Jahren fanden solche Tagungen u.a. in Berlin, Bochum, Darmstadt, Freiburg, Marburg, München, Münster und Tübingen statt, die nächste Tagung wird Ende Februar in Bremen abgehalten. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz unterhält seit geraumer Zeit eine Arbeitsgruppe Studienberatung, in der nach Auskunft von Frau S t e i g e r während der WRK-Sitzung am 17./18.11.1980 zur Zeit insgesamt zwölf Stellen - in der Hauptsache Modellversuche - vertreten sind. Bereits vor einiger Zeit wurde von unserem Kollegen, Dr. Timm K u n s t r e i c h, (Fachhochschule Hamburg) der Arbeitsgruppe der Vorschlag unterbreitet, hinsichtlich der Fortbildung und weiterer Aktivitäten auf dem Sektor der Studienberatung zu einer Kooperation zwischen Westdeutscher Rektorenkonferenz und der Arbeitsgemeinschaft der Studenten-

... zu kommen. Nach uns erstatteten Berichten ist dieser
Vorschlag seinerzeit so aufgenommen worden, daß Vertreter der
Arbeitsgemeinschaft zu der WRK-Arbeitsgruppe hinzugezogen wer-
den sollten. Da uns weitere Informationen bisher nicht erreich-
bar, erlauben wir uns, in dieser Angelegenheit erneut an Ihre
Institution heranzutreten. Für Rückfragen und Gespräche stehen
wir jederzeit zur Verfügung.

Freundlichen Grüßen



(Gerhard Zacharias)

... Sprecher der
Arbeitsgemeinschaft

Wir erlauben uns, eine Kopie dieses Schreibens an Herrn
Dr. G r u n w a l d vom Bundesministerium für Bil-
dung und Wissenschaft weiterzureichen, da er an der wei-
teren Entwicklung dieser Angelegenheit unseres Wissens
interessiert ist.

WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ
Vizepräsident

Herrn

Gerhard Zacharias

Sprecher der Arbeitsge-
meinschaft der Studenten-
berater

Am Barkhof 6
2800 Bremen 1

53 BONN-BAD GODESBERG 1, 24.2.1981

AHRSTRASSE 39
TELEFON 02221/37 6911
TELEX 885 617

Reg. Nr. D/V.1-1138

Bei Antwort bitte angeben

Sehr geehrter Herr Zacharias,

der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz hat Ihr
Schreiben vom 2.2.1981 an mich, als zuständigen Vizepräsi-
denten weitergeleitet. Zu Ihrer Anfrage möchte ich Ihnen
mitteilen, daß wir in den nächsten Sitzungen mit den Rek-
toren und Präsidenten der Mitgliedshochschulen erörtern
werden, inwieweit die Westdeutsche Rektorenkonferenz über
ihre bisherigen Bemühungen in der Zusammenarbeit mit Studien-
beratern hinaus mit der Arbeitsgemeinschaft der Studenten-
berater eine spezielle Kooperation suchen soll.

Ich bitte Sie insoweit, diese Nachricht als einen Zwischen-
bescheid anzusehen.

Mit freundlichen Grüßen

(Professor Dr. Berchem)

16.

Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater

Dieser Tagesordnungspunkt wird im Zusammenhang mit TOP 15 - Zur Einrichtung von Studienberatungsstellen - behandelt.

Vizepräsident Professor Berchem weist darauf hin, daß es neben der Präsidialarbeitsgruppe "Studienberater" eine Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater gibt, in der sich Studienberater an Hochschulen zusammengeschlossen haben. Die Arbeitsgemeinschaft ist kein eingetragener Verein, sie hat keine Satzung. Im vergangenen Jahr hat sie einen Zielkatalog verabschiedet. In der Präsidialarbeitsgruppe "Studienberater" ist die Arbeitsgemeinschaft nicht vertreten.

Die Arbeitsgemeinschaft hat jetzt in einem Schreiben den Präsidenten der WRK gebeten, sie an der Arbeit der Präsidialarbeitsgruppe zu beteiligen. Vizepräsident Professor Berchem betont, daß Studienberatung Sache der Hochschule ist und unter der Verantwortung der Hochschulleitung stehen muß.

Der Präsident stellt abschließend fest, daß dieser Punkt zur Information über die sog. Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater dienen sollte, die an vielen Hochschulen unbekannt ist und die kein Gesprächspartner der WRK darstellt.

Postanschrift
Gerhard Zacharias
Am Barkhof 6
2800 Bremen 1

Redaktion des INFO:
Günter Rietbrock
c/o Studienbüro der
Ruhr Universität Bochum
Universitätsstraße 150
4650 Bochum

Bremen 30.6.1981/K1

Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater - Am Barkhof 6 - 2800 Bremen 1

An den
Rektor der Universität Bremen

Betr.: TOP 16 des WRK-Senats vom 26. 5. 1981

Sehr geehrter Herr Dr. Wittkowsky,

unter TOP 16 der WRK-Senatssitzung vom 26.5.1981 ist die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) behandelt worden. Der Tenor der Behandlung kann nach den Formulierungen im Protokoll nur als unfreundlich bezeichnet werden. Darüber hinaus sind eine Reihe von Unrichtigkeiten dem Protokoll zu entnehmen:

1. In der Arbeitsgemeinschaft haben sich nicht nur Studienberater an Hochschulen zusammengeschlossen, sondern auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen psychologisch-therapeutischer Beratungsstellen unterschiedlicher Träger in der Regel Studentenwerke aber auch kirchlicher Stellen. Die gemeinsame Fortbildung und der Erfahrungsaustausch zwischen beiden grossen Gruppen der Studentenberater wird von uns gerade als wichtiges Moment begriffen, um Probleme weder nur zu "individualisieren" noch nur "strukturelle" Aspekte ohne Berücksichtigung individueller Verarbeitungsmechanismen im Blick zu haben.

- 2 -

Sprecher der Arbeitsgemeinschaft:

Christiane Palm
c/o Psychologisch-therapeutische
Beratungsstelle des Sozialwerks
Postfach 330 440
2800 Bremen 33
Telefon 0421 / 218-2319

Gerhard Zacharias
c/o Zentrales Büro
für Studienberatung
Postfach 330 440
2800 Bremen 33
Telefon 0421 / 218-3211

Bruno Zimmermann
c/o Zentrale Studienberatung
der Hochschulregion Freiburg
Heinrich-von-Stephan-Straße 25
7400 Freiburg
Telefon 0761 / 2 03 42 46

2. Zwar ist es richtig, daß die Arbeitsgemeinschaft keine Satzung im formal juristischen Sinne hat, durch Strukturbeschlüsse sind jedoch Aufgabenstellung, Modus der Willensbildung und Außenvertretung einvernehmlich geregelt worden. Mit dem Sprecherrat stehen auch kontinuierlich legitimierte Ansprechpersonen zur Verfügung.

3. Daß die Arbeitsgemeinschaft an "vielen Hochschulen unbekannt" sei, ist angesichts der weitgestreuten Teilnahme an den Fachtagungen kaum glaublich. Bei der letzten Tagung in Bremen waren immerhin 40 Hochschulen vertreten und zusätzlich 6 psychologisch-therapeutische Beratungsstellen anderer Träger.

Ein Punkt, der im Protokoll nur indirekt angesprochen wird, scheint mit jedoch der wesentlichste. Die Arbeitsgemeinschaft ist die einzige Institution in diesem Bereich, die von den Beratern selbst organisiert Fortbildung nicht in erster Linie von externen Experten ausrichten läßt, sondern nach den Prinzipien der Kollegialität, des Erfahrungsbezuges und der Betroffenheit selbst in die Hand nimmt.

Bislang habe ich noch keine "offizielle" Antwort von Herrn Professor Berchem auf unsere seinerzeitige Anfrage (s. Anlagen) erhalten. Ich bedaure jedoch diese Haltung der WRK und bitte Sie, offensichtlich bestehenden Vorurteilen gegenüber der Arbeitsgemeinschaft im Rahmen Ihrer WRK-Arbeit entgegenzutreten.

Mit freundlichen Grüßen

G. Zacharias
(Gerhard Zacharias)

Einen aktuellen Beitrag zu diesem Thema steuerte nach Redaktionsschluß der Vizepräsident der WRK Prof. Dr. Kröll bei (siehe Seite 50a) .

Zentrale Studienberatung
Universität Essen - Gesamthochschule

Essen, Juli 1981

Protokoll der Arbeitstagung der Mitarbeiter von Zentralen Studienberatungsstellen in NW am 26. 6. 1981 in Essen

Teilnehmer der Arbeitsgruppen I und II: s. Anhang.

Protokoll der Arbeitsgruppe I

Festlegung der Tagesordnung:

- 1.) Genehmigung des Protokolls der Arbeitstagung vom 13. 3. 1981
- 2.) Kurzberichte
- 3.) Entwurf der Richtlinien für die Organisation und Durchführung der allgemeinen Studienberatung sowie die fachlichen Anforderungen an das Beratungspersonal (Erl. MWF vom 18. 5. 1981 I A II 8201)
- 4.) Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater NW zur Empfehlung des 315. Präsidiums der WRK vom 27. 4. 1981 "Zur Einrichtung und Ausstattung von Zentralen Studienberatungsstellen an Hochschulen" (WRK Drs.-Nr. 468/1981)
- 5.) Vereinbarung über die Zusammenarbeit der BB-A/H mit der Studienberatung der RUB
- 6.) Redaktion des ArGe-Infos
- 7.) Personalrechtliche Vertretung der Studienberater
- 8.) Festlegung der nächsten Arbeitstagung

TOP 1 Das Protokoll der Arbeitstagung vom 13. 3. 1981 in Dortmund wird einstimmig genehmigt.

TOP 2 Kurzberichte

- Dienstreisegenehmigungen für Sachbearbeiterinnen zur Teilnahme an der Arbeitstagung

Die Universität Düsseldorf lehnte den Antrag auf Genehmigung einer Dienstreise ab; die Universität Bielefeld genehmigte von 4 Anträgen nur einen, gewährte den übrigen Mitarbeiterinnen lediglich Dienstreifung. Die Universität Münster bewertete die Teilnahme als Fortbildung.

Von den übrigen Hochschulen sind keine Schwierigkeiten bekannt.

- Maßnahmen zur Verbesserung der Situation behinderter Studenten (Erl. MWF vom 20. 5. 1981 - II A 5-8700)

Einige Beratungsstellen sind von den Rektoraten zur Stellungnahme aufgefordert. Eine Besonderheit besteht an der Universität Dortmund, da sich dort der Schwerpunkt Sondererziehung/Rehabilitation befindet und die Einrichtung einer Planstelle zur Disposition steht.

TOP 3 Entwurf der Richtlinien für die Organisation und Durchführung der allgemeinen Studienberatung

Als Tischvorlage werden die Stellungnahmen der Beratungsstellen Dortmund und Essen diskutiert, die in ihrer Kritik am Entwurf weitgehend in die gleiche Richtung zielen.

Im Diskussionsverlauf zeichnen sich drei Argumentationsstränge ab, die auch die konkrete Arbeitssituation der jeweiligen Beratungsstelle widerspiegeln:

- Ablehnung von Richtlinien zur Studienberatung generell, da diese nicht mit einer konfliktorientierten Beratungskonzeption vereinbar sind,
- Ablehnung von inhaltlichen Festlegungen zugunsten der Aufführung jener Bedingungen, die eine Flexibilität der Arbeit ermöglichen bzw. sicherstellen.
- Kritik von Einzelaussagen am Entwurf; jedoch grundsätzliche Zustimmung, da die Richtlinien die Arbeit der ZSB inneruniversitär absichern könnten.

Die gemeinsamen Essentials werden festgehalten; ansonsten erarbeitet jede ZSB eine eigene Stellungnahme, die den örtlichen Gegebenheiten Rechnung trägt.

Der Vorschlag, eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater NW zu konstituieren, die beauftragt wird, die positiven Vorstellungen der Beratungsstellen zusammenzustellen und diese dem zuständigen Referenten im MWF zu übermitteln, wird aufgegriffen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertretern der ZSBn Bielefeld, Düsseldorf und Münster zusammen.

Erstes Treffen: Dienstag, 28. 7. 1981 in Düsseldorf

TOP 4 Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater NW zur Empfehlung des 315. Präsidiums der WRK vom 27. 4. 1981

Es liegt ein Entwurf einer gemeinsamen Stellungnahme vor, der mit einem Vertreter des ArGe Sprecherrates abgestimmt wurde. Nach Erläuterungen zur Vorgeschichte des WRK-Papiers wird die Stellungnahme mit geringfügigen Änderungen verabschiedet und beschlossen, diese an das Sekretariat der WRK zur Kenntnisnahme zu schicken sowie den Hochschulleitungen für die Plenarversammlung am 6./7.7.1981 zur Verfügung zu stellen.

TOP 5 Vereinbarung über die Zusammenarbeit der BB-A/H und der Studienberatung der RUB

Zur Information liegt der Entwurf einer örtlichen Vereinbarung vor, der bereits zwischen der BB-A/H und dem Studienbüro abgestimmt ist, demnächst von der Mitarbeiterkonferenz des Studienbüros verabschiedet wird.

TOP 6 Redaktion des ArGe-Infos

Es besteht die Möglichkeit, noch vor der ArGe-Tagung (23.-26.9.1981) in Tübingen das Info Nr. 13 herauszugeben, wenn bis zum 15. Juli 1981 genügend Beiträge eingegangen sind.

Leider wird von dieser Publikationsmöglichkeit zu wenig Gebrauch gemacht.

TOP 7 Personalrechtliche Vertretung der Studienberater

Der Ist-Stand sieht wie folgt aus:

Bielefeld: Antrag der Studienberater a) aus dem Wählerverzeichnis der wiss. Mitarbeiter gestrichen und b) in das der NiWi aufgenommen zu werden. Dem Antrag zu a) wurde stattgegeben, zu b) abgelehnt.

Dortmund: Vertretung durch den wiss. PR

Wuppertal: s.o.

Essen: s.o.

Münster: Der Antrag des wiss. PR zur Vertretung der Studienberater ist aufgrund der mündlichen Anhörung vor dem VG Münster am 19. 5. 1981 abgelehnt worden; das Urteil ist noch nicht rechtskräftig

Paderborn: Studienberater in beiden Wählerverzeichnissen aufgeführt

TOP 8 Die nächste Arbeitstagung findet am Freitag, 11. 9. 1981, 9.30 Uhr in Düsseldorf statt.

Ein Vorschlag für die Tagesordnung liegt noch nicht vor.

gez. Barbara Röttger-Reinker

Teil II des Protokolls des Studienberatertreffens NW am 26. 6. 1981

Arbeitsgruppe nichtwissenschaftliche Mitarbeiter

TOP 1 Kennenlernen der mit Beratung beschäftigten nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und deren Tätigkeitsbereiche

Beratungstätigkeit wird von den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern in sehr unterschiedlichem Umfang durchgeführt. Das Spektrum reicht von ausschließlicher Verweisungstätigkeit bis zur Teilnahme an den offiziellen Beratungszeiten. In einigen Beratungsstellen wird die Informations- bzw. Kurzberatung vollständig von den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern übernommen.

Die Vergütung schwankt zwischen BAT IV a und VI b, unabhängig von den zu leistenden Tätigkeiten.

TOP 2 Informationsmaterial

Es wurde beschlossen, o allgemein interessierendes Informationsmaterial regelmäßig auszutauschen:

- Erstsemesterinfos
- Schülerinfos
- Merkblätter über hochschulinterne Bewerbungsverfahren
- o eine Übersicht über sprachliche Voraussetzungen für einzelne Studiengänge (Duisburg),
- o eine Zusammenstellung neuer Informationen aus den ZVS-infos zum SS 82 (Essen) und
- o eine Liste der aktuellen Anschriften und Sprechzeiten der Studienberatungsstellen NW (Bielefeld) anzufertigen.

TOP 3 Sonstiges

- Einstellung von SA/SP-Praktikanten ist möglich (Bielefeld)
- Fortbildung im nichtwissenschaftlichen Bereich ist notwendig, vor allem Gesprächsführung zur Abklärung des Problems der Ratsuchenden
- Supervision der Beratung ist in einigen Beratungsstellen verwirklicht, in allen anderen auch wünschenswert
- Einladungen zu den ZVS-Tagungen werden an die Hochschulen geschickt - ohne Teilnehmerbegrenzung. Einige Mitarbeiter von Studienberatungsstellen nehmen daran teil. Teilnahme von Vertretern aller Beratungsstellen wird gewünscht.
- Bafög-Beratung wird z.T. von Studienberatern durchgeführt (Begründungen des Fachwechsels usw.), z.T. besteht ein Vertrauensverhältnis zu Mitarbeitern des Bafög-Amtes. In einigen Beratungsstellen wird die Verweisungspraxis gehandhabt.

- Das Verhältnis zu den Studentensekretariaten ist abhängig vom persönlichen Kontakt zu den dort beschäftigten Mitarbeitern. Z.T. besteht kein Kontakt.
 - Beratungsstatistik wird unterschiedlich geführt (namentlich; anonym; keine Statistik)
 - auch diejenigen mit Beratung beschäftigten nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter, die nicht am Treffen teilnehmen konnten, sollen ein Protokoll erhalten.
 - Vorschläge für das nächste Treffen:
 - o Möglichkeiten der Fortbildung
 - o Weitergabe von Arbeitsmarktprognosen (gemeinsames Thema der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und wissenschaftlichen Mitarbeiter)
- gez. Karin Ismail

Nachrichten aus der Länderredaktion Rheinland-Pfalz

Auf Initiative des Kultusministeriums von Rheinland-Pfalz haben gemeinsame Informationsveranstaltungen mit den Studienberatern der Hochschulen und Vertretern der Arbeitsverwaltung an den jeweiligen Hochschulstandorten (Kaiserslautern, Koblenz, Mainz, Trier) stattgefunden.

Ziel der Veranstaltungsreihe, die fortgesetzt werden soll, ist eine intensivere Kommunikation und Kooperation zwischen Kultusministerium, Berufsberatung/Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes und Studienberatung der Hochschulen. (In Rheinland-Pfalz bestehen zwischen dem Arbeitsamt und den Hochschulen keine konkreten Kooperationsvereinbarungen, der Informations- und Erfahrungsaustausch erfolgte bisher auf informeller Ebene.)

Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Studienberatung berichteten über ihre Beratungsarbeit und sprachen über ihre Erwartungen an die einzelnen Beratungsträger im Hinblick auf eine effektive Zusammenarbeit, die angesichts der Erweiterung des Studienangebots und der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Die Vertreter der Arbeitsvermittlung informierten über die neu eingerichteten Fachvermittlungsstellen sowie über konkrete Umschulungsmaßnahmen für Akademiker, außerdem nannten sie Zahlen über die in ihrem Bezirk arbeitslos gemeldeten Akademiker. Die Berufsberatung berichtete über die Maßnahmen zur Studien- und Berufswahl in den Schulen des Landes und über Beratung der Abiturienten und Hochschüler.

Von seiten des Kultusministeriums wurde betont, man sei sehr daran interessiert, daß die Angebote der Arbeitsverwaltung durch die Hochschulen besser genutzt werden. Nicht zuletzt, weil immer noch zuviele Studenten den Lehrerberuf anstreben, müsse die Studien- und Berufsberatung intensiviert werden, um Studienwahl und Studium stärker an den möglichen beruflichen Tätigkeitsfeldern zu orientieren.

Die Studienberater der Hochschulen erläuterten, daß neben den zu erwartenden Berufschancen vor allem die Faktoren persönliche Studieninteressen und Studieneignung die Studienwahl entscheidend bestimmen. Studienberatung dürfe keine reine Informationsvermittlung sein, da die Informationsfragen der Studienbewerber und Studenten häufig mit anderen Problemen im psychosozialen Bereich (z.B. Studienwahl zu treffen, Kontakte zu knüpfen, Studium selbständig zu planen, Prüfungen vorzubereiten) zusammenhängen. Studienberatung muß daher die individuelle Lage, aber auch die Hochschul- und Studiensituation berücksichtigen.

Irene Latschar
EWH Rheinland-Pfalz, ZSB
Große Bleiche 60-62, 6500 Mainz

ARGE - Tagung

in der



EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Zentrale Studienberatung

Wilhelmstraße 11/2. OG
7400 Tübingen 1

Telefon (0 70 71) 29 25 55

Fachtagung "Probleme der Studentenberatung"
vom 23. September 1981 bis 26. September 1981
in der Universität Tübingen
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

ANMELDUNG:
(bis 31.8.81)

Zentrale Studienberatungsstelle der
Universität Tübingen, Wilhelmstr. 11/2
7400 Tübingen

AUSKUNFT:
(bis 23.9.81)

Telefon: 07071/29 4204

TAGUNGSBÜRO:
(Raum 028/ab 24.9.81)
und

Neuphilologikum der Universität
Tübingen, Wilhelmstr. 50
7400 Tübingen

TAGUNG SORT:

Telefon: 07071/29 4209 (24.9.-26.9.81)

PROGRAMMÜBERSICHT

Mittwoch, 23. September 1981

Anreise der Teilnehmer

19.00 Uhr Treffen der Tagungsteilnehmer

Ort: wird noch mitgeteilt.

Donnerstag, 24. September 1981

9.30 Uhr Eröffnungsplenum:
Begrüßung, Organisatorisches, Aktuelle Berichte
aus den Beratungsstellen,
Vorstellung der Arbeitsgruppen

Ort: Neuphilologikum der Universität Tübingen
Wilhelmstr. 50, Raum 027.

12.30 Uhr Mittagspause

13.30 Uhr Arbeit in den Arbeitsgruppen
bis
16.30 Uhr

19.00 Uhr Empfang durch die Leitung der Universität Tübingen
und des Studentenwerks Tübingen.
Kaltes Buffet. Anschließend gemeinsame Veranstaltung.

Freitag, 25. September 1981

9.30 Uhr Fortsetzung der Arbeit in den
bis
12.30 Uhr Arbeitsgruppen

Mittagspause

13.30 Uhr Fortsetzung der Arbeit in den
bis
16.30 Uhr Arbeitsgruppen

Samstag, 26. September 1981

9.30 Uhr Abschlußplenum u. a.
• Berichte aus den Arbeitsgruppen
• Arbeit der Arge (Bericht der Sprecher...)
• Vorbereitung der nächsten Tagung
(Themen, Zeit,.....)
• Tagungskritik

12.30 Uhr Ende der Tagung

Geplante Themen der Arbeitsgruppen

1. "Zentrale und Dezentrale Beratung"
Moderation: Almut Hische, Timm Kunstreich; Hamburg
2. "Alternativen in Beratung und Therapie von Studenten"
Moderation: Carmen Unnold, Wilhelm Naber, Wolfgang
Neumann; Bielefeld
3. "Ausländerberatung"
Moderation: John-Andrew Skillen; Frankfurt
4. "Therapeutische Gruppenarbeit mit Studenten"
(für Nicht-Psychologen)
Moderation: Ulrike Wittmann; Gießen
5. "Themenzentrierte Selbsterfahrung in der Beratung"
Moderation: Inga Holzapfel-Geffken; Hamburg
Dieter Erbacher; Dortmund
6. "Strukturierte Gruppen in der Psychologischen
Studentenberatung"
Moderation: Hans Werner Rückert, Edith Kroh-Puschel;
FU Berlin
7. "Sozialberatung in Beratungsstellen"
Moderation: Konrad Fleckenstein; Berlin
8. "Studienreform"
Moderation: Gerhard Zacharias; Bremen
9. "Datenschutz in der Studentenberatung am Beispiel von
konkreten Fällen"
Moderation: Günther Hudecek; München
10. "Welches Selbstverständnis als Studentenberater
schaffen wir uns aus unseren konkreten Arbeitser-
fahrungen"
Moderation: Dietmar Chur; Heidelberg



Zentrale Studienberatung

Wilhelmstraße 11/2.OG
7400 Tübingen 1

Telefon (0 70 71) 29 25 55

Anlage zur Fachtagung in Tübingen
vom 23. September - 26. September 1981

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir haben die AG-Themen, so wie sie in Bremen diskutiert und fest-
gelegt wurden, beigelegt. In Bremen wurde auch vereinbart eine aus-
führliche Ankündigung bis zum März an die Redaktion des Infos zu
schicken. Dies ist leider nur in zwei Fällen geschehen. Wir bitten
die Moderatoren doch diese Kurzfassung bis zum 31.8.81 an uns nach
Tübingen zu senden. Dann bestünde noch die Möglichkeit sie den Ta-
gungsteilnehmern zugänglich zu machen. Bei den Themen unter Punkt
7, 8 und 9 sind wir nicht sicher, ob sie so geplant sind, bzw. ob
die Moderation stimmt.

Hier die ganz dringende Bitte an alle Moderatoren nochmals Ihre
Themen zu überprüfen.

Als vorläufige Zeiteinteilung für die Arbeitsgruppen hatten wir an
3 Arbeitseinheiten zu je 3 Stunden gedacht (Donnerstagnachmittag/
Freitag).

Private Übernachtungsmöglichkeiten stehen in beschränktem Umfang
zur Verfügung. Sie sind vorrangig für diejenigen gedacht, die kein
Übernachtungsgeld bezahlt bekommen. Wer auf ein Privatquartier an-
gewiesen ist, der möge sich bitte mit Heribert Kneer (Telefon
29 4209) in Verbindung setzen.

Da in Tübingen zum selben Zeitpunkt andere Tagungen und Veranstal-
tungen stattfinden empfehlen wir allen, möglichst bald Zimmerreser-
vierungen vorzunehmen. Ein Tübinger Hotelverzeichnis liegt bei.
Der Tübinger Verkehrsverein ist ebenfalls bei der Buchung behilf-
lich.



Der Tagungsbetrag beträgt DM 20,00, damit wird u.a. der Donnerstagabend bestritten.

Wie immer steht am Anreisetag (Mittwoch 23.9.81) eine Gaststätte als gemeinsamer Treffpunkt zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und wünschen noch einen erholsamen Sommer.

C. Ritzner

P.S.: Am Donnerstagabend haben wir neben weiteren Punkten eine Versteigerung/Auktion geplant. Wir bitten Euch deshalb möglichst ein "reizvolles" Objekt, das Ihr dafür zur Verfügung stellen möchtet, mitzubringen.

Tübingen, Juli 1981

Ankündigung der Arbeitsgruppe 10:

Unser Selbstverständnis als Studentenberater -

ist es so klar?

Ich möchte über einige Eindrücke und Gedanken berichten, die mich in den eineinhalb Jahren, seit ich an der ZSB Heidelberg arbeite, immer wieder beschäftigt haben. Vielleicht spreche ich damit etwas an, das einige von Euch ähnlich empfinden.

Es geht um Schwierigkeiten, die auftauchen, wenn ich allein, in unserem Team oder zusammen mit Kollegen aus anderen Studienberatungsstellen darüber Klarheit gewinnen wollte, wie wir für uns eine sinnvolle Arbeit sehen, welche Erfahrungen wir dabei machen und welche Ziele wir damit verbinden. In diesem Zusammenhang stellen sich jedesmal Fragen, die uns stets von neuem beschäftigen, ohne daß sie wirklich geklärt werden (Ich vermute, daß Selbstverständnisprobleme dieser Art eher typisch sind für die Zentralen Studienberatungsstellen mit ihrer Personalstruktur und ihrer Einbindung in die Zentrale Universitätsverwaltung und für die Mitarbeiter der Psychotherapeutischen Beratungsstellen in einer anderen Weise relevant werden):

- Wir definieren unsere Arbeit abstrakt als im Interesse der Studenten stehend und merken häufig, daß unsere Sicht ihres Interesses nicht die ihre ist. Häufig machen wir die Erfahrung, daß sich die Erwartungen der Ratsuchenden decken mit den Erwartungen, die die Institution an uns stellt: Sie sehen Studienberatung als Informationsvermittlung, die ihnen das bloße Zurechtkommen erleichtern soll und nicht als Angebot, dem Wunsch nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung gegenüber den institutionellen Bedingungen nachzugehen. Stimmt unser (Wunsch-)Bild von einem Studenten, der eigentlich Selbstbestimmung und Auseinandersetzung sucht, oder will er nur Sicherheit und Wissen über Regeln, um sich besser anzupassen? Wie fühlen wir uns in solchen Situationen?

Wie reagieren wir und wie sollen wir damit umgehen? Sollen wir dem Ratsuchenden unser Verständnis "seiner" Interessen vermitteln oder das von ihm vorgetragene Anliegen grundsätzlich akzeptieren?

- Wir haben Konzepte über eine "richtige" Entscheidungsfindung bei der Studienfachwahl, die wir gerne als ein bewußtes und selbstbestimmtes Abwägen von Interessen und Bedingungen verstanden wissen wollen. Oft sind die Ratsuchenden gar nicht dazu bereit oder in der Lage, sich auf einen solchen Entscheidungsfindungsprozeß einzulassen. Was machen wir da falsch? Haben wir zu hohe Ansprüche an uns und die Ratsuchenden? Können wir die so leicht aufgeben?
- Wir sind unzufrieden damit, daß wir als Berater in einer zentralen Stelle individualisiert Probleme aufgreifen, die wesentliche Ursachen in den Arbeits- und Kommunikationsstrukturen der Universität haben. Wir entwickeln zum Beispiel Ideen für eine dezentrale, präventive Arbeit mit betroffenen Studenten. Gleichzeitig haben wir große Schwierigkeiten, von studentischen Initiativgruppen an den Instituten als Kooperationspartner wahrgenommen zu werden. Woran liegt das? Wieder eine Idealkonzeption unserer Arbeit, die sich nicht verwirklichen läßt? Welche Erfahrungen haben wir in diesem Bereich gemacht, was können wir anders machen?
- Die Studenten, die zu uns kommen, wissen oft nicht, welche Art von Hilfe sie von uns erwarten sollen. Können wir unsere Angebote in einer anderen Weise deutlich machen, sodaß sie auf Resonanz stoßen, oder liegt es daran, daß wir uns selber nicht im klaren darüber sind, was wir eigentlich zu bieten haben?
- Wir lassen uns von aktuellen Anforderungen an die Stelle (Clearing/Sprechstunde, Beantwortung schriftlicher Anfragen...)

- zeitweise so in Beschlag nehmen, daß wir uns nur noch als fliegende Feuerwehr erleben (im Juni und im Dezember und während der Einschreibfristen ist der Betrieb kurz vor dem Zusammenbrechen). Wir kommen dann kaum mehr dazu, andere weiterreichende Maßnahmen zu konzipieren und durchzuführen. Wie geht es uns dabei? Halten wir das für sinnvoll?
- Es gibt mehr oder weniger unterschwellige Spannungen zwischen denen, die sich für die tägliche Knochenarbeit eingespannt fühlen und den anderen, die die scheinbar "bessere" psychologische Beratung machen, sich aber oft mit Fragen über ihre Kompetenz und den Sinn ihrer Arbeit quälen. Halten wir einen von beiden Arbeitsbereichen für wichtiger oder sinnvoller?
 - In unseren Teams und zwischen den Mitarbeitern verschiedener Stellen tun wir uns schwer, offen miteinander über Erfahrungen und Schwierigkeiten zu reden und uns gegenseitig zu unterstützen. Woran liegt das? Wie können wir das ändern?
 - Es gibt wenig Austausch zwischen Beratungsstellen etwa im Stil: "Wir überlegen uns gerade, wie wir mit dieser oder jener Frage/Schwierigkeit umgehen können. Wie macht Ihr denn das und womit habt ihr Probleme?" Mit wem und wie löst jeder einzelne seine Schwierigkeiten bei der Arbeit und ist er damit zufrieden?
- Während auf einer theoretischen Ebene Funktion, Aufgaben und Grenzen der Studienberatung hinlänglich umrissen sind, fällt es den einzelnen für sich und im Austausch untereinander eher schwer, in der konkreten Arbeit (im Beraterverhalten, gegenüber Studenten, in der Konzeption einzelner Maßnahmen) ein klares Selbstverständnis zu entwickeln. Wenn wir uns im Team oder mit anderen Kollegen treffen, so diskutieren wir meist über richtige und falsche Positionen in der Auseinandersetzung

mit Institutionen und der Selbstdarstellung nach außen und sprechen eigentlich kaum darüber, wie wir mit unseren Unsicherheiten in der täglichen Arbeit umgehen.

Diesen ungeklärten konkreten Fragen und Problemen steht eine Menge von ausgearbeiteten Materialien gegenüber, die auf einem abgehobenen Niveau die Problematik der Studentenberatung "als solcher" aufgreifen. Da gibt es ein meterlanges Inventar von Modellversuchsberichten, Stellungnahmen zu politischen und bürokratischen Maßnahmen, Abgrenzungsliteratur zu anderen Institutionen (vor allem BB-A/H), Einschätzungen des funktionalen Stellenwerts unserer Arbeit; all das in einer repräsentativen und verwissenschaftlichten Sprache. (Auch das ARGE-Info besteht zum überwiegenden Teil aus präsentierten Ergebnissen, aus Protokollen, Stellungnahmen... und bietet sehr wenig Beiträge einzelner Kollegen und Stellen über ungeklärte Fragen, Erfahrungen, Diskussionsprozesse.)

Mögliche Ursachen für die beschriebene Situation sehe ich darin, daß die Aufmerksamkeit der Studentenberater zuallererst und zu stark auf die Bedrohung von außen gerichtet ist. Eine solche einseitige Konzentration auf die Anerkennung unserer Arbeitskonzeption durch staatliche Institutionen (Universitätsverwaltung, Ministerium, WRK, BA...) kann dazu führen, daß sich der dort durchaus angebrachte Stil auch in den Umgang mit den eigenen Erfahrungen einschleicht. Wenn wir zu schnell bei deren Wahrnehmung und Auswertung fragen: "Wie läßt sich unsere Arbeit gegenüber der Institution rechtfertigen und darstellen?", suchen wir in erster Linie nach schlüssigen, widerspruchsfreien und überzeugenden Ergebnissen, die wir präsentieren können. Eine vorbehaltlose Auseinandersetzung über erlebte Probleme, Irrtümer, "Schwächen", Inkompetenzen, Überforderungen... ist dann eher störend und bedrohlich. Zudem überschätzen wir dabei unseren politischen Einfluß und handeln uns dauernde Enttäuschungserlebnisse ein, da die betreffenden Institutionen es

augenscheinlich nicht sehr nötig haben, unsere Konzeptionen anzuerkennen.

Die Gefahr einer zu sehr betonten Orientierung an der institutionellen Auseinandersetzung liegt meines Erachtens darin, daß ein wesentlicher Akzent gegenseitiger Selbsthilfe von Betroffenen in unserem alltäglichen Umgang miteinander aus dem Blickfeld geraten kann: Obwohl beide Ansatzpunkte für unser Selbstverständnis wichtig sind, kann die Entwicklung von Konzepten und Positionen für die Vertretung der Interessen nach außen nur dann fundiert und sicher sein, wenn sie sich auf einen kontinuierlichen persönlichen Austausch über konkrete Schwierigkeiten, Erfolge, Enttäuschungen und Lösungsversuche in der täglichen Arbeit gründet.

Aus der Erfahrung, daß es immer wieder Zweifel, Unsicherheiten und Konfliktpunkte in der täglichen Arbeit gibt, über die wir uns offensichtlich nicht genügend verständigen können, halte ich es für wichtig, daß wir in unseren Teams und zwischen Kollegen verschiedener Beratungsstellen - auch außerhalb von Tagungen und Fortbildungen - noch mehr als bisher auf die berufsbezogene Selbsterfahrung und die Entwicklung kollegialer, offener Umgangsformen Wert legen - und weniger auf Positionen, Stellungnahmen und dergleichen (auch die Resonanz in den entsprechenden Arbeitsgruppen der letzten Tagung und auf das Fest spricht dafür).

Gerade unser Selbstverständnis als Studentenberater scheint mir ein solches Thema zu sein, das letztlich nicht durch theoretische Positionen abzuklären ist, sondern immer wieder den persönlichen Bezug des einzelnen zu seiner Arbeit in Frage stellt.

Deshalb möchte ich für die nächste Tagung eine Arbeitsgruppe ankündigen, die sich mit diesem Thema auf der Grundlage der Selbsterfahrung auseinandersetzen soll:

"Welches Selbstverständnis als Studentenberater schaffen wir uns aus unseren konkreten Arbeitserfahrungen?"

Ich würde mir vorstellen, daß wir dort über unsere Zweifel und Unsicherheiten, die uns als Studentenberater beschäftigen, offen reden. Wir können dabei von unseren persönlichen Erfahrungen, Eindrücken und Wünschen bei unserer Arbeit in der Beratungsstelle ausgehen und uns fragen, wie wir uns dabei erleben, was uns Schwierigkeiten macht und wie wir uns eine sinnvolle Arbeit als Studentenberater vorstellen.

Dietmar Chur, Heidelberg.

Zur Diskussion

ZENTRALE STUDIENBERATUNG TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Arbeitsstr. 19, 8000 München 2
Telefon (089) 2105-2737

Ein Tag in der Studienberatung der TU München (G. Hudecek)

Mittwoch, der 24.6.81, 8.23 Uhr, "Hochsaison": Die Zeit zwischen Abitur und Bewerbungsschlußtermin.

Wie jeden Morgen schnaufe ich die drei Treppen zu unserem Beratungszentrum hoch. Ich habe u.a. 37 Briefe unterm Arm - Anfragen von Schülern und Studenten, die wir heute noch beantworten werden. Wir, das sind meine zwei Beratungskollegen, unsere Sekretärin und ich. Der Vorraum ist normal voll, d.h. es warten zehn oder elf, meist Abiturienten. Im Vorbeigehen frage ich den Ersten, was ihn zu uns führt und bin froh, daß ich gleich noch drei andere Interessenten für Maschinenbau dranhängen kann. Dies geht gar nicht so glatt, denn jeder möchte alleine und erst der Hinweis, daß ich dann statt 10 bis 15 Minuten entsprechend länger, also vielleicht eine ganze Stunde Zeit hätte, überzeugt. Um 9.20 h, wir hatten uns gerade einigermaßen aneinander gewöhnt und uns sehr intensiv über den Inhalt der ersten beiden Studiensemester unterhalten, gehen sie wieder, d.h. ich übe sanften Druck aus und verabschiede sie. Draußen ist es mittlerweile voll; es sitzen auf Stühlen und Treppen etwa doppelt so viel wie vorher. Ich möchte wieder eine Gruppe zusammenbringen, aber das wird nichts, der Nächste will eine Einzelberatung. Er fragt dann nur, wann Bewerbungsschluß für die einzelnen Fächer sei, fünf Minuten später bin ich ihn wieder los, habe aber das starke Gefühl, daß er ganz was anderes wollte und sofort auch ein schlechtes Gewissen, weil ich ihn so vordergründig abgefertigt habe. Aber ich hätte mindestens eine Stunde gebraucht, um ihn etwas aufzutauen und das ist zeitlich nicht drin. Dann kommen drei künftige Architekten, die wollen sich über das Studium informieren. Mittlerweile läutet im Vorzimmer das Telefon

unentwegt und jeder von uns muß zwischendurch ein paar schwierigere Fragen beantworten. Manchmal habe ich zwei Telefonhörer in der Hand, denn ich besitze auch zwei Apparate. 40 Minuten später gehen die künftigen Architekten, ich unterschreibe schnell ein paar Briefe, Anträge, Rechnungen und Bestätigungen, mache einen Termin für einen längeren Fall aus. Dann kommen kaum noch Gruppen zusammen. An diesem Vormittag berate ich noch einige künftige Ingenieure, zwei Geologen, drei die sich für Gartenbau und Landespflege interessieren, einen angehenden Physiker und mehrere Studenten, die Prüfungs- oder BAföG-Probleme oder auch persönliche Schwierigkeiten haben. Zwei Studenten kann ich einen längeren Beratungstermin in der nächsten Woche geben.

Um 13.00 Uhr ist unser Vorraum wieder normal voll. Ich mache also weiter, bis der Letzte, der sich zu unserer offenen Sprechstunde durchgewartet hat, dran ist. Etwa 30 bis 40 werden wohl heute angesichts des vollen Vorraums weggelaufen sein. Kurz vor 14.00 h bin ich dann mit allen "durch". Für die Mensa ist es heute zu spät und außerdem wartet bereits der erste bestellte Fall auf mich. Hier habe ich mir mehr Zeit eingeplant, der Student war auch schon öfter hier. Ich habe also heute keinen Hunger, berate gleich weiter und trinke gemeinsam mit meinem Gesprächspartner eine Tasse Kaffee. Um 15.00 h kommt der Nächste, um 1/2 5 - ich überziehe wie üblich - der Dritte dran. Der ist für mich ein wenig erholsam. Dafür sitzt der für 17.00 h schon seit einer Stunde hier, wir stellen ihm also auch einen Kaffee hin und ein paar Zeitungen. Um 1/2 7 Uhr abends, "fertig" unterschreibe ich noch einige Briefe, dann läutet zum letzten Mal das Telefon. Ich bin neugierig, wer es diesmal ist, aber es war nur Einer, der bei der ZVS nicht durchkam und bei uns Ausfüllhilfe suchen wollte. Da seine Fragen ganz klar aus dem Infoheft beantwortet werden können, schnauze ich ihn auch etwas an. Daraufhin ist er beleidigt.

Die Bilanz unseres Büros für heute: 48 Beratungen, ca. 40 Kurzauskünfte, 60 Telefongespräche und rund 30 Briefe, die beantwortet wurden.

STELLUNGNAHME

der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
zu dem Bericht der Arbeitsgruppe "Modellversuche im Hochschulbereich" über die Auswertung der Modellversuche zur Studienberatung

1. Bildungspolitischer Hintergrund

Die Modellversuche zur Studienberatung nach der Rahmenvereinbarung zur koordinierten Vorbereitung, Durchführung und wissenschaftlichen Begleitung von Modellversuchen im Bildungswesen vom 7. Mai 1971 dienten der Entwicklung und Erprobung von Beratungsangeboten, die die studienvorbereitende Beratung, die Studieneingangsberatung, die Studienverlaufsberatung und die Beratung im Hinblick auf den Studienabschluß abdeckten.

Die Erweiterung und Differenzierung des Studienangebots und die Entwicklung der zum Studium führenden Bildungsgänge haben verbesserte Möglichkeiten für individuelle Schwerpunktbildungen eröffnet. Andererseits macht diese Entwicklung in Verbindung mit den Veränderungen im Beschäftigungssystem es mehr als bisher erforderlich, Schüler, Studienbewerber und Studierende bei der Studien- und Berufswahl durch Studienberatung zu unterstützen. Der Mangel an Orientierung vor Beginn oder während des Studiums ist eine wesentliche Ursache für Studienabbruch, Fachwechsel oder Studienzeitverlängerung.

Die Studienberatung soll die Voraussetzungen für die individuelle Studienentscheidung und den persönlichen Studienerfolg verbessern und damit zur Steigerung der Effizienz im Hochschulbereich beitragen. Deshalb soll der Ausbau der Studienberatung in Übereinstimmung mit dem Entwurf der Fortschreibung des Bildungsgesamtplans mit dem Ziel fortgesetzt werden, in Zusammenarbeit mit den Trägern von Bildungsberatung/Schulberatung und der Berufsberatung ein kontinuierliches und flächendeckendes Angebot an Studienberatung zu sichern.

2. Auswertungsbericht

Der von der Arbeitsgruppe "Modellversuche im Hochschulbereich" vorgelegte Auswertungsbericht stellt zehn Modellversuche zur Studienberatung und ihre Ergebnisse dar. Der Bericht beschreibt die Inhalte und verschiedenen Organisationsformen der Studienberatung sowie die besonderen Schwerpunkte und Fragestellungen, die Gegenstand der Modellversuche waren. Außerdem werden die im Verlauf der Versuche aufgetretenen Probleme einschließlich der Kooperationsprobleme mit anderen Beratungsträgern und der Beitrag der Studienberatung zur Studienreform erörtert. Des weiteren enthält der Bericht Aussagen zur organisatorischen und personellen Umsetzung der Versuchsergebnisse im Rahmen des weiteren Ausbaus der Studienberatung.

3. Aufgaben, Organisation und Ausstattung der Studienberatung

Die Ergebnisse der Modellversuche zur Studienberatung haben die in der Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Beratung in Schule und Hochschule niedergelegten Grundsätze für Aufgaben, Organisation und Ausstattung der Studienberatung in einer Reihe von bedeutsamen Fragen inhaltlich konkretisiert.

Der Auswertungsbericht kommt dabei zu folgenden Ergebnissen:

a) Aufgaben

Die Studienberatung ist Aufgabe der Hochschule und umfaßt die allgemeine Studienberatung und die Studienfachberatung.

Die allgemeine Studienberatung bezieht sich auf Studienmöglichkeiten, Studieninhalte und Studienabschlüsse einschließlich der Möglichkeiten des Fernstudiums, Fragen der Studieneignung und der Studienanforderungen, auch im Hinblick auf die im Studium vermittelte Berufsqualifikation, Zugangsvoraussetzungen und Zulassungsbedingungen für das Studium, weiterführende Studienangebote und Fragen der Orientierung des Studiums an beruflichen Tätigkeitsfeldern.

Darüber hinaus soll sie bei persönlich bedingten Störungen und Krisen des Studienverlaufs psychologische Beratung anbieten oder vermitteln.

Die Studienfachberatung erstreckt sich auf die fachliche Beratung in den gewählten Studienfächern während des gesamten Studienverlaufs.

b) Organisation

Die allgemeine Studienberatung erfolgt in Zentralen Studienberatungsstellen, die entweder als zentrale Betriebseinheiten (§§ 66 Abs. 2 Satz 1 HRG) oder als Organisationseinheiten der zentralen Universitätsverwaltung einzurichten sind.

Die Studienfachberatung wird von den Professoren im Rahmen ihrer hauptberuflichen Aufgaben wahrgenommen (§ 43 Abs. 1 Satz 2 HRG); dabei können sie durch wissenschaftliche Mitarbeiter unterstützt werden. Die für die Studienfachberatung zuständige Organisationseinheit ist der Fachbereich oder ggf. die an seine Stelle tretende Organisationseinheit nach § 65 HRG (gemeinsame Kommissionen, Studienbereiche). Besonderer Einrichtungen für die Studienfachberatung bedarf es daher nicht.

Soweit Beratungsgegenstände in den Zuständigkeitsbereich der Beratungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit fallen (§§ 25 ff. AFG), verweist die Zentrale Studienberatung den Ratsuchenden an die Beratungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit.

c) Ausstattung

Für die Mindestausstattung bei der Einrichtung der Zentralen Studienberatungsstellen kommt der Auswertungsbericht zu folgenden Vorschlägen:

1. Grundausstattung (unabhängig von der Zahl der Studenten)

- 1 Stelle für Studienberater
- 1/2 Stelle für Verwaltungsangestellte(r)/Schreibkraft

2. Ausstattung (nach Studentenzahl)

- 1 Stelle für Studienberater auf je 3.000 - 4.000 Studenten
- weiteres Personal
 - 1 Stelle für Sachbearbeiter(in) ab 4 Stellen für Studienberater
 - 1 Stelle für Schreibkraft auf je 5 Stellen für Studienberater

Der weitere Ausbau sollte nach Maßgabe der Fortschreibung des Bildungsgesamtplans erfolgen. Bei der Anwendung dieser Vorschläge sind jedoch regionale Gesichtspunkte, Besonderheiten des Studienangebots und die gewachsene Struktur der vorhandenen Beratungseinrichtungen zu berücksichtigen.

In den Zentralen Studienberatungsstellen sollen Studienberater mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium, und zwar nach Möglichkeit in einer der für die betreffende Hochschule wichtigen Fachrichtung, tätig sein. Außerdem soll der Studienberater über Berufserfahrung verfügen. Spezielle Ausbildungsgänge für Studienberater werden nicht empfohlen. Die Qualifikation des Beratungspersonals ist durch Fort- und Weiterbildung zu fördern. Die Beratungsangebote sollen räumlich zusammengefaßt werden; dabei sollen die Erfordernisse der Zusammenarbeit mit den Beratungsdiensten der Bundesanstalt für Arbeit berücksichtigt werden.

4. Bewertung der Versuchsergebnisse

Die Bereitstellung eines kontinuierlichen und flächendeckenden Angebotes an Studienberatung ist eine wichtige Aufgabe der Bildungspolitik. Die ausgewerteten Modellversuche haben dabei einen wertvollen Beitrag zur Klärung der wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Fragen geleistet. Das Versuchsprogramm hat in einer Reihe von bedeutsamen Fragen der konkreten Ausgestaltung, die die Empfehlung der Kultus-

ministerkonferenz noch offenlassen mußte, wichtige Entscheidungshilfen vermittelt, die in vielfältiger Weise umgesetzt worden sind. Die bisherige Umsetzung der Modellversuchsergebnisse läßt erwarten, daß die Ergebnisse allgemein übertragen werden können.

Bei dem erreichten Stand der Entwicklung der Studienberatung treten nunmehr der systematische und regional ausgewogene Ausbau der Beratungsangebote und die Kooperation zwischen den Beratungsträgern in den Vordergrund.

Mit 30 Millionen Mark läßt sich eine Menge anfangen. Bund und Länder haben diese stolze Summe investiert, um gemeinsam Modelle für die Studienberatung an den Hochschulen erproben zu lassen. Seit 1973 wurde an zehn bundesdeutschen Hochschulen über mehrere Jahre hinweg untersucht, wie die Beratung der Studenten am vernünftigsten zu organisieren sei. An einigen großen deutschen Hochschulen sind in solchen Beratungseinrichtungen inzwischen bis zu 15 Personen tätig; mancherorts gehört eine psychologische Beratung dazu, andernorts nicht; es gibt zentrale und dezentrale Modelle. Die Prüfung der brauchbarsten Verfahren war also eine nützliche Aufgabe.

Dennoch kann man fragen, ob diese 30-Millionen-Ausgabe notwendig war zur Neuorganisation einer Aufgabe, die im Grunde genommen seit jeher zu den akademischen Pflichten des Hochschullehrers gehört. Denn selbstverständlich ist die Verantwortung für die Beratung und Orientierungseicherung der Studenten ein wesentlicher Teil der Lehrverpflichtung des Professors. Das legen im übrigen auch die Hochschulgesetze der meisten Bundesländer eindeutig fest. Allerdings ist es kein Geheimnis, daß sich nicht wenige Hochschullehrer dieser Verpflichtung mit Geschick und Hartnäckigkeit zu entziehen verstehen — eine Erfahrung, die besonders in den Hochschulen mit Besorgnis beobachtet wird. Daß die Entwicklung zur Massenuniversität mit ihren besonderen Belastungen der Hochschullehrer zwangsläufig dazu führen müsse, kann nur zum Teil richtig sein; vielfach ist das Lehrpersonal prozentual nicht weniger erhöht worden als die Zahl der Studenten.

Insfern spricht das Anwachsen der Beratungsprobleme an den Hochschulen nicht unbedingt für die Beratungsbereitschaft vieler Hochschullehrer. Doch allein sind sie dafür kaum verantwortlich. Die Orientierungsschwierigkeiten der Abiturienten sind in der Massenuniversität großer geworden, die bürokratischen Vorschriften für Hochschulzugang (Numerus-clausus-System) und Studiengestaltung sowie überhaupt beim Umgang mit der Institution Hochschule werden immer komplizierter und bedürfen der sachkundigen Erläuterung; die Eltern der heutigen Studenten sind nur noch selten aus eigener Erfahrung zur Hilfe in der Lage. Die größte Schwierigkeiten beim Studienanfang liegt aber wohl darin, daß sich der Student zur Orientierung an der Hochschule keine Zeit mehr nehmen kann: BAPOG-Regeln, Studienzeitvorgaben, Semestergeld-„Strafen“, schließlich seine unklare Berufsperspektive setzen ihn unter Zeitdruck.

Heute sind deshalb an den meisten Hochschulen zentrale Studienberatungsstellen tätig, die im Gegensatz zur Fachberatung, die von den Fachbereichen wahrgenommen wird oder werden sollte, sich der allgemeinen Beratungsnot der Studenten annähern. Besetzt mit hauptsächlich mit Berufsbürokraten der Arbeitsverwaltung sowie auch mit Schulen und Lehrern, aber auch mit Berufsberatern, versuchen sie dabei nützlichen Gespräch zu kommen, um bereits bei der Studienwahl mitzuwirken. Vielerorts entwickelt sich bereits ein ausgebautes Netz von unterschiedlichen Beratungsangeboten. Die 30 Millionen Mark der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hatten vornehmlich den Zweck, hier die effektivsten Beratungsformen zu erkunden. Wie eine Studienberatertagung der Westdeutschen Rektorenkonferenz zur Auswertung der Modellversuche dieser Tage erkennen ließ sind die Berater mit den Ergebnissen offensichtlich auch zufrieden.

Dennoch stimmen die Modellversuche skeptisch. Denn unverkennbar sind die Ergebnisse geprägt von der Hoffnung der Berater, ihre Tätigkeit auch nach Ende der Versuchsstufe fortführen zu können und eine Anschlussfinanzierung zu finden. Und dies scheint die Kritikbereitschaft an der eigenen Arbeit nicht eben gefördert zu haben. Obendrein verfallen den Abschlussberichten dieselben, welche die 30-Millionen-Ausgabe zu rechtfertigen hatten. Eine kritische Abschnüfung sucht man in diesem diplomatischen und wenig aussagefähig formulierten Papier vergeblich. Verfahren dieser Art haben der teuren Modellversuchspraxis schon manche berechnete Kritik eingebracht.

So bleibt ein Grundproblem der Institutionalisierung selbständiger Studienberatungseinrichtungen an den Hochschulen unerörtert: Das Auseinanderfallen von Lehre und Beratung. Schon heute wachsen zwangsläufig die Beziehungen zwischen Beratern und Hochschullehrern in zunehmendem Maße werden die Beratungsstellen durch Erlasse, Personalvorschriften und Eigentümlichkeiten des Beratergeschäfts geprägt; die Berater zahlen nicht zum wissenschaftlichen Personal, sondern unterstehen der Verwaltung. Das bedeutet aber, daß der Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden über die Lehre, über die Notwendigkeiten der Hochschuldidaktik und der Studienreform schwieriger wird. Und warum sollte sich der Hochschullehrer auch noch der Beratungsverpflichtung annehmen, wenn es für eine Einsparung gibt?

Natürlich mag es so nur ein kleiner Teil der Hochschullehrer denken, und in vielen Fällen funktionieren die Zusammenarbeit zwischen Beratern und Hochschullehrern durchaus an gut. Dennoch liefern die Beratungsstellen an der Hochschule auf eine Fehlkonstruktion hinaus, wenn sie nicht wieder den Zusammenhang zwischen Lehre und Beratung auch institutionell sicherstellen und dazu führen, daß die Verantwortlichkeit der Hochschullehrer für das Studienschicksal der Lernenden wieder bekräftigt, anstatt weiter abgebaut würde. Für die Hochschulen wäre eine Vorselektion der Studienberatung sicherlich kein Gewinn.

Süddeutsche Zeitung

Herausgegeben vom Süddeutschen Verlag
vertrieben durch die Gesellschaftsverammlung

Chefredaktion:

Dr. H. Heiger (Voritz), H. Deiring (Geschäftsführer),

H. Reiser, D. Schröder, Dr. F. Thoma

H. U. Kempf (Chefredakteur)

Außenpolitik: D. Schröder, J. Riedmiller, Innenpolitik:

Dr. H. Reiser, J. Riedmiller, Sport: Dr. H. Reiser

Dr. H. Reiser, W. Reiser, Kultur: Dr. A. Reiser

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

Dr. A. Reiser, Prof. Dr. J. Kaiser, Wirtschaft:

worden ist und auch heute z.T. noch wird. Er sieht das "Erwachen" seiner Kollegen als Resultat und Verdienst der ZSB-Bemühungen an. Er glaubt allerdings auch nicht, daß sich die Zahl der Beraterstellen in den nächsten Jahren noch erhöhen wird - natürlich nur aus Kostengründen ... -, und er ist sich darin auch mit den staatlichen Vertretern völlig einig, selbst wenn die BLK erst vor wenigen Wochen in ihrem Modellversuchsauswertungsbericht "Traum"relationen von 1 : 1.000 für 1990 versprochen hat.

Beunruhigend ist, daß sich Hochschullehrer und sogar Studienfachberater, die ja eigentlich im Sinne der gemeinsamen Klientel Verbündete der ZSB sein müßten, kleinlicher um die Absteckung von Beratungs"terrain" bemühen als die Bundesanstalt für Arbeit. Beeindruckend ist, daß die großen Beratungszahlen der ZSBen ihnen überhaupt nicht imponieren. Besorgniserregend ist, daß sie sich um ihre Beratungsqualität überhaupt keine Sorgen machen (höchstens um Stundendeputat). Das einzige, was sie schreckt, sind 124 Seiten ZVS-info 2 x im Jahr. Und deshalb ein herzliches Vergelt 's Gott an die (von den ZSBen vielgescholtene) ZVS ...

(Heinz-Jürgen Beyer)

SB, VI/81

EMPFEHLUNGEN

ZUR EINRICHTUNG UND AUSSTATTUNG VON ZENTRALEN STUDIENBERATUNGS- STELLEN AN HOCHSCHULEN

I.

Grundsatzempfehlung des 134. Plenums der Westdeutschen Rektorenkonferenz
Bonn, 6./7. Juli 1981

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz mißt seit jeher der Studienberatung und ihrem Ausbau eine besondere Bedeutung zu. Während für einige Hochschulen eine entsprechend ausgebaute Studienberatung seit geraumer Zeit eine Selbstverständlichkeit ist, sind andernorts die Einrichtung und Ausstattung dringend benötigter Studienberatungsstellen ein noch unerreichtes Ziel.

Die Hochschulen sind jedoch gemäß § 14 Hochschulrahmengesetz zur Studienberatung verpflichtet. Die Studienberatung umfaßt die Allgemeine Studienberatung und die Studienfachberatung. Letztere wird gemäß § 43 Absatz 1 Hochschulrahmengesetz durch die Professoren sichergestellt. Die Allgemeine Studienberatung ist eine zentrale Einrichtung der Hochschule. Sie steht unter der Verantwortung der Leitung der Hochschule oder des zuständigen zentralen Kollegialorgans (§ 66 Absatz 2 Hochschulrahmengesetz). Die Studienfachberatung ist im engen Verbund mit der Allgemeinen Studienberatung zu sehen. Der Umfang der Aufgaben der Allgemeinen Studienberatung hat in der Vergangenheit gezeigt, daß eine Mindestausstattung unabhängig von der Zahl der Studenten erforderlich ist. Außerdem muß die Nachfrage durch Schüler und Abiturienten einbezogen werden.

Zur Erfüllung der verschiedenen Aufgaben ist die Förderung der Studienberatung in den Hochschulen von großer Wichtigkeit. Aus diesem Grunde nimmt die 134. Plenarversammlung die vom Präsidium der Westdeutschen Rektorenkonferenz vorgelegte Empfehlung "Zur Einrichtung und Ausstattung von zentralen Studienberatungsstellen an Hochschulen" zustimmend zur Kenntnis und bittet, sie bei der Planung und dem Ausbau der Studienberatung in den Hochschulen zu berücksichtigen.

II.
Empfehlung des 315. Präsidiums der Westdeutschen Rektorenkonferenz
Bonn, 27. April 1981

Vorbemerkung

Die Hochschulen sind gem. § 14 Hochschulrahmengesetz zur Studienberatung verpflichtet. Die Studienberatung umfaßt die Allgemeine Studienberatung und die Studienfachberatung. Letztere wird gem. § 43 Abs. 1 HRG durch die Professoren sichergestellt. Inzwischen sind in allen Bundesländern Hochschulgesetze in Kraft getreten, die die Bestimmungen des Hochschulrahmengesetzes zur zentralen Studienberatung, zur Studienfachberatung und zur Kooperation mit anderen Beratungsträgern innerhalb und außerhalb der Universität spezifizieren. Die vorliegende Empfehlung "Zur Einrichtung und Ausstattung von zentralen Studienberatungsstellen an Hochschulen" befaßt sich mit der Allgemeinen Studienberatung durch zentrale Stellen.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz hat in ihrer Empfehlung "Zur Studienberatung" (Empfehlung des 119. Plenums der WRK, 28./29. Juni 1976) zu Funktionen, Aufgaben, Institutionalisierung und Beratungsformen sowie zur Ausbildung von Studienberatern Stellung genommen. Eine ergänzende Stellungnahme widmet sich der Kooperation von Studien- und Berufsberatung ("Zur Verbesserung der Kooperation von Studien- und Berufsberatung in Schule und Hochschule", Empfehlung des 122. Plenums der WRK, 5. Juli 1977). Die Kultusministerkonferenz hatte ihrerseits am 14. September 1973 mit ihrem Beschluß "Beratung in Schule und Hochschule" grundsätzliche Überlegungen zur Studienberatung angestellt.

Gleichzeitig wurden im vergangenen Jahrzehnt in Einrichtungen zur Studienberatung, zunächst vor allem im Rahmen von Modellversuchen der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen der Institutionalisierung und Ausstattung sowie verschiedenen Aufgabenschwerpunkten gesammelt. Die Ergebnisse der Modellversuche zu organisatorischen und inhaltlichen Fragen der Studienberatung sind in den "Grundsätzen zur Studienberatung" (Marburg 1976) und den "Empfehlungen

der Modellversuche zur Studienberatung" (Karlsruhe 1979) sowie in dem Abschlußbericht der Bund-Länder-Kommission "Auswertung der Modellversuche zur Studienberatung," Bonn 1981 zusammengefaßt.

Aus diesen Grundsätzen und Empfehlungen ergeben sich die inhaltlichen und organisatorischen Leitlinien zur Studienberatung (Abschnitt I). Aus ihnen leiten sich die Folgerungen für die Ausstattung von Studienberatungsstellen ab (Abschnitt II).

I. Inhaltliche und organisatorische Leitlinien

1. Aufgaben, Beratungsbereiche und Adressaten

Die Aufgaben der allgemeinen Studienberatung sind

- Gewinnung, Verarbeitung und Dokumentation zu ausbildungsrelevanten Informationen,
- Bereitstellung allgemeiner Informations- und Beratungsangebote; Bereitstellung von Beratungsangeboten bei besonderen Problemlagen, insbesondere bei psychosozialen Problemen;
- Koordination, Förderung und Entwicklung dezentraler Beratungsmaßnahmen;
- Evaluation und Rückmeldung von Erfahrungen aus der Beratung.

Diese Aufgaben werden bearbeitet im Rahmen verschiedener Beratungsformen und -methoden, die sich an den Adressaten ausrichten:

- Studienvorbereitende Beratung (Studieninteressierte)
- Studieneingangsberatung (Studienbewerber, Studienanfänger)
- Studienverlaufs- und Studienausgangsberatung (Studierende)
- Beratung spezieller Zielgruppen (z.B. Fachwechsler, Studienabbrecher etc.)
- Beratung Dritter (Eltern, Lehrer, Institutionen)

2. Organisation

Die Allgemeine Studienberatung ist als zentrale Einrichtung der Hochschule zu institutionalisieren. Sie steht unter der Verantwortung der Leitung der Hochschule oder des zuständigen zentralen Kollegialorgans (im Sinne von § 66 Abs. 2 HRG). Die Studienfachberatung der Fakultät/des Fachbereichs ist in engem Verbund mit der Allgemeinen Studienberatung zu sehen.

Darüberhinaus bestehen Kooperationsformen vor allem mit den Studentenwerken und Beratungsträgern im Sekundarbereich und Beschäftigungssystem

II. Ausstattung

Aus der Vielfalt der Aufgaben und auf der Grundlage der Erfahrungen ergeben sich die Anforderungen an die Ausstattung.

1. Personelle Ausstattung

1.1 Quantitative Grundausrüstung einer Studienberatungsstelle

In der Vergangenheit hat es unterschiedliche Vorgaben zu der erforderlichen Relation Berater/Studenten gegeben. Die Kultusministerkonferenz sah so in ihrem Beschluß von 1973 für die Aufbaustufe einer Beratungsstelle die Relation von 1:3000, für den Endausbau 1:1000 vor. In der Praxis hat sich seitdem jedoch gezeigt, daß die Komplexität der Aufgaben eine Mindestausstattung unabhängig von der Zahl der Studenten erfordert und bei sehr großen Hochschulen die Aufgaben nicht allein durch eine lineare Anhebung der Zahl der Berater zu lösen sind. Ferner muß - was die KMK-Empfehlung noch nicht berücksichtigt - die Nachfrage durch Schüler und Abiturienten einbezogen werden. Diese Gruppe macht einen erheblichen Anteil der Ratsuchenden aus.

Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben sollten in einer Studienberatungsstelle vier Stellen für hauptamtliche wissenschaftliche Studienberater/-innen

1 Stelle für eine/n Sachbearbeiter/in

1 Stelle für eine/n Sekretär/in

vorhanden sein. An kleinen Hochschulen können zwei hauptamtliche Studienberater genügen.

Die Endausstattung der zentralen Studienberatungsstellen richtet sich sowohl in der Zahl der Studienberater- als auch der Sachbearbeiter- und Sekretariatsstellen nach den regionalen Gegebenheiten (Anzahl und Art der zu betreuenden Hochschulen, Einzugsbereich, Anzahl der Studiengänge, Studentenzahl etc.)

1.2 Qualifikation der Mitarbeiter

- Wissenschaftliche Studienberater:

Formale Eingangsqualifikation für alle Studienberater ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Berater können so ausgewählt werden, daß sie die einzelnen Fächergruppen z.B. Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften repräsentieren oder aber eine einschlägige Ausbildung im pädagogisch-psychologischen Sektor nachweisen. Voraussetzung für Berater, die psychologische Beratungen durchführen sollen, ist ein abgeschlossenes Psychologiestudium oder ein entsprechend geeignetes Studium.

- Personal für die Anlaufstellen, Dokumentation, Sekretariat:

Sekretär/innen und Sachbearbeiter/innen erledigen selbständig die allgemeinen Verwaltungsarbeiten, geben selbständig erste Auskünfte (persönlich, schriftlich, telefonisch) und betreuen die Erstellung und Aufbereitung von schriftlichen Informationen. Als erste Anlaufstelle der Beratungseinrichtung müssen sie in der Lage sein, selbständig über die Zuweisung der Ratsuchenden zu den unterschiedlichen Beratungsangeboten zu entscheiden sowie Termine und erste Auskünfte zu geben.

1.3 Einstufung/Besoldung

Die Mitarbeiter sind wie folgt einzugruppieren:

- Studienberater: BAT IIa/Ib
- Sachbearbeiter: BAT Vc
- Sekretariat: BAT VII/Vib.

Alternativ ist eine beamtenrechtliche Einstufung denkbar.

1.4 Fortbildung

Zur Erfüllung der verschiedenen Aufgaben ist eine Fort- und Weiterbildung für alle Mitarbeiter, die an der Beratung beteiligt sind, erforderlich. Das betrifft einerseits mangel einer spezifischen Ausbildung die Einarbeitungsphase, andere seits wegen der Komplexität der Beratungsaufgaben die kontinuierliche Fortbildung. Solche Maßnahmen müssen auf die spezifischen Aufgabenbereiche bezogen sein (siehe unter I.1)

2. Standort und räumliche Ausstattung

2.1 Standort

Die Studienberatung soll für ihre Adressaten leicht erreichbar sein. Es ist dabei darauf zu achten, daß die Studienberatung sich deutlich erkennbar von administrativen Einrichtungen unterscheidet.

2.2 Räumliche Ausstattung

Beratungsräume: Um die Vertraulichkeit und die Anonymität der Beratung zu gewährleisten, sollte diese in Einzelzimmern stattfinden.

- Anlaufstelle: Für die Anlaufberatung und die Ausgabe von Informationsmaterialien muß ein hinreichend großer Raum zur Verfügung stehen.
- Gruppenraum: Je nach Größe und Konzeption der Beratungsstelle sind Räume für Gruppenberatung vorzusehen. In diesen Räumen können auch wichtige Publikationen aufbewahrt werden, um den Ratsuchenden Gelegenheit zu unmittelbaren, selbständigen Eigeninformation zu geben. Außerdem können sie sofern es die räumlichen Gegebenheiten zulassen, auch als Warteraum genutzt werden.
- Sekretariat und Funktionsraum: Raum für die Erledigung allgemeiner Verwaltungsaufgaben sowie der Herstellung von Informationsblättern und anderen Beratungsunterlagen.

3. Sächliche Ausstattung

Die Studienberatungsstelle sollte der Funktion - und Aufgabe entsprechend gestaltet und eingerichtet sein. Dazu gehört, daß neben einer Grundausrüstung für Büroräume eine Einrichtung der Räume geschaffen wird, die der Beratungssituation entspricht, schnelles Handeln ermöglicht und den Zugang zu Beratungsunterlagen verhindert.

4. Sachmittel

Bei der Mittelbereitstellung sind folgende Positionen besonders zu berücksichtigen, die sich aus den Funktionen der Studienberatung ergeben:

- Druckkosten
- Arbeits- und Lernmittel/Beratungsliteratur
- Fort- und Weiterbildung
- Mittel für Aushilfe, nebenamtliches und nebenberufliches Personal.

Anmerkung der Redaktion:

Die folgende Stellungnahme bezieht sich auf die Empfehlung des Präsidiums der WRK; diese Empfehlung lag dem 134. Plenum der WRK zur Beschlußfassung vor. Das Plenum hat im Punkt II. 1.2 (Qualifikation der Mitarbeiter) eine Ergänzung vorgenommen, die im Sinne der ARGE ist:

"... oder ein entsprechend geeignetes Studium."



Universität
Essen
Gesamthochschule

Universität Essen · Gesamthochschule · Postfach 103764 · 4300 Essen 1

An das
Sekretariat der Westdeutschen
Rektorenkonferenz

Ahrstraße 39

5300 Bonn-Bad Godesberg 1

Zentrale Studienberatungsstelle

i.A. der ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER STUDENTENBERATER IN NW

Fernsprecher
(02 01) 18 31 oder

Durchwahl 183 - 2009

Raum Nr. R 12 V 06 D 03

Mein Zeichen

Essen, den 29. 6. 1981

Betr.: Zur Einrichtung von Studienberatungsstellen
134. Plenarversammlung am 6./7.7.1981 TOP D/14.

hier: Stellungnahme der ARBEITSGEMEINSCHAFT DER
STUDENTENBERATER NW vom 26. 6. 1981
zur Empfehlung des 315. Präsidiums der
WRK vom 27. 4. 1981
"Zur Einrichtung und Ausstattung von Zen-
tralen Studienberatungsstellen an Hoch-
schulen"

Bezug: Plenarunterlage der WRK Drs.-Nr. 468/1981

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in Nordrhein-Westfalen hat sich im Rahmen ihrer Arbeitstagung am 26. 6. 1981 in Essen ausführlich mit der Empfehlung des 315. WRK-Präsidiums "Zur Einrichtung und Ausstattung von Zentralen Studienberatungsstellen an Hochschulen" beschäftigt und eine Stellungnahme verabschiedet, die ich Ihnen im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft mit der Bitte um Kenntnisnahme übersende.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. der Arbeitsgemeinschaft
der Studentenberater NW

Barbara Röttger-Reincker

Stellungnahme

der ARBEITSGEMEINSCHAFT der STUDENTENBERATER NW
verabschiedet auf der Arbeitstagung am 26.6.1981 in Essen

Betr.: "Zur Einrichtung und Ausstattung von zentralen
Studienberatungsstellen an Hochschulen"
Empfehlung des 315. Präsidiums der Westdeutschen
Rektorenkonferenz, Bonn 27.4.1981

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT der STUDENTENBERATER NW begrüßt, daß die Westdeutsche Rektorenkonferenz der Arbeit zentraler Studienberatungsstellen große Bedeutung beimißt und sich erneut mit dem Problem der Einrichtung und Ausstattung zentraler Studienberatungsstellen beschäftigt.

Allerdings kritisiert die ARBEITSGEMEINSCHAFT der STUDENTENBERATER NW die Vorgehensweise sowie einige in der Präsidial-Empfehlung vom 27.4.1981 enthaltene Aussagen zur Einrichtung und Ausstattung.

I Zur Entstehung der Empfehlung des 315. Präsidiums der WRK

Eine Präsidialarbeitsgruppe "Studienberater" bei der WRK hat ein internes Arbeitspapier erstellt, das vom Präsidium der WRK z.T. modifiziert wurde und als Empfehlung des 315. Präsidiums dem 32. WRK-Senat am 26.5.1981 zu TOP 15 der Sitzung vorlag.

Die Kritik bezieht sich zunächst auf die Zusammensetzung der Präsidialarbeitsgruppe, der vorwiegend die Leiter der Modellversuche zur Studienberatung angehören.

Die Einrichtung von Beratungsstellen in größerem Umfang wurde parallel zum Einsatz der Modellversuche zur Studienberatung in Angriff genommen, d.h. ohne zunächst deren Ergebnisse abzuwarten. Somit liegen heute sowohl die Erfahrungen der Modellversuche als auch die langjährigen Erfahrungen anderen zentraler Studienberatungsstellen vor. Will die WRK nun abschließende Empfehlungen an die Hochschulen richten, so sind beide Erfahrungsbereiche zu berücksichtigen. Dies ist jedoch nicht geschehen, sodaß sich

die aus dem Diskussionsprozeß ausgeschlossenen Beratungsstellen -und dies ist die Mehrheit der Beratungsstellen überhaupt- fragen müssen, warum über ihre Köpfe hinweg Leitlinien erarbeitet wurden, deren Intentionen teilweise unklar sind.

Besonders ärgerlich bei diesem Verfahren ist, daß die nunmehr bestehende Skepsis und Kritik vermeidbar gewesen wäre, wenn die WRK Vertreter des ArGe-Sprecherrates (ArGe = ARBEITSGEMEINSCHAFT der STUDENTENBERATER in der Bundesrepublik und Berlin -West -) beteiligt hätte, die einen großen Teil der ca. 220 Studienberater repräsentieren.

II Zielsetzung einer Empfehlung an die Hochschulen aus Sicht der ARBEITSGEMEINSCHAFT der STUDENTENBERATER NW

Die gegenwärtige Situation an den Hochschulen sowie die Einbeziehung möglicher Entwicklungsperspektiven zeigt den Betroffenen, daß es gerade nicht darauf ankommt, einen sogenannten Regelkanon oder Aufgabenkatalog für zentrale Studienberatungsstellen festzuschreiben. Vielmehr kommt man bei der Betrachtung der bisherigen Entwicklung der Beratungsstellen (Modellversuche oder nicht) zu dem Ergebnis, daß sich die Arbeit der zentralen Studienberatung jeweils an den Bedürfnissen der Ratsuchenden und den Bedingungen innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs zu orientieren und dadurch ihre Aufgabenstellungen und Funktionsdifferenzierungen stets neu zu überdenken hat.

Viel wichtiger ist deshalb, jene Bedingungen herauszustellen, die diese notwendige Flexibilität der Arbeit erst ermöglichen bzw. sicherstellen.

Hierzu gehören insbesondere:

- Unabhängigkeit der zentralen Studienberatung von administrativen Bereichen der Hochschule, d.h. der Verwaltung, z.B. durch den Rechtsstatus einer zentralen Einrichtung
- Keine Festschreibung der Eingangsqualifikationen von Studienberatern außer einem abgeschlossenen Hochschulstudium
- Sicherstellung einer kollegialen Fort- und Weiterbildung für alle Mitarbeiter der zentralen Studienberatungsstellen.

Diese Rahmenbedingungen sind notwendig, damit zentrale Studienberatungsstellen als Teil des gesamten Beratungssystems im Hochschulbereich jenen Handlungsspielraum für die Erweiterung bzw. Neu- und Umorientierung ihrer Arbeit erhalten, den sie in Anbetracht ihrer Aufgabenstellung und nicht sicher vorhersehbarer Entwicklungen im Hochschulbereich benötigen. Vorgeschriebene Pflichtkataloge, Kooperationspartner und Kooperationsformen behindern mehr als sie nützen.

Eine Empfehlung an die Hochschulen, die die Problemkomplexe und die daraus resultierenden generellen Aufgaben von Studienberatung zum Ausgangspunkt macht und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Erfüllung dieser Aufgaben in den Mittelpunkt stellt, könnte die künftige Arbeit zentralen Studienberatungen sinnvoll unterstützen.

III Einzelkritiken zur Empfehlung des 315. Präsidiums der WRK

Wenn auch die Entstehung sowie die Gesamtkonzeption der Empfehlung keine Zustimmung findet, so soll dennoch auf einzelne Abschnitte eingegangen werden.

zu II Ausstattung

1.1 Quantitative Grundausstattung

Das Präsidium entzieht sich einer konkreten Stellungnahme bezüglich des weiteren quantitativen Ausbaues der zentralen Studienberatungsstellen.

Da viele Beratungsstellen -zumindest in Nordrhein-Westfalen bereits über jene Mindestausstattung verfügen, sind konkrete Orientierungspunkte über den Umfang des weiteren Ausbaues erforderlich, insbesondere in Anbetracht der restriktiven Bildungspolitik.

zu II Ausstattung

1.2 Qualifikation der Mitarbeiter

Aus der Aufgabenstellung einer allgemeinen Studienberatung und den vorliegenden Erfahrungen mit unterschiedlichen Zugangsqualifikationen von Studienberatern ist nicht ableitbar, daß eine Repräsentation verschiedener Fächergruppen

durch die Qualifikation der Studienberater im Team einer zentralen Studienberatung Vorteile für Wahrnehmung der Aufgaben bringen würde.

Ebensowenig stellt ein abgeschlossenes Psychologiestudium eine *conditio sine qua non* für die Durchführung einer psychologischen Beratung dar.

Ähnlich wie bei der Diskussion um das Psychotherapeutengesetz werden hier berufsständische Interessen vertreten, die ignorieren, daß auch andere Berufsgruppen qua Studium und postgraduate erworbener Qualifikation erfolgreich in der psychosozialen Versorgung arbeiten.

zu II Ausstattung

1.3 Einstufung/Besoldung

Empfehlungen zur tarifrechtlichen Einstufung von Mitarbeitern in zentralen Beratungsstellen schreiben zum einen eine nicht zwingend notwendige Personalstruktur fest und lassen zum anderen die konkreten Anforderungen des jeweiligen Arbeitsplatzes außer Betracht.

Nicht berücksichtigt wird z.B., daß die Beschäftigung von Sozialpädagogen/Sozialarbeitern in Studienberatungsstellen eine sinnvolle Ergänzung zum Tätigkeitsfeld des Studienberaters bilden kann. Desweiteren kann der Arbeitsplatz eines Sachbearbeiters/Sachbearbeiterin so vielfältige Aufgaben sowie ein hohes Maß an Selbständigkeit und Verantwortung beinhalten, daß eine Eingruppierung nach dem BAT über der im Entwurf ausgesprochenen Empfehlung liegen kann.

Die Bewertung der mit einem Arbeitsplatz verbundenen Anforderungen, d.h. die tarifrechtliche Eingruppierung von Mitarbeitern ist Aufgabe der Dienststellenleitung und des betreffenden Personalrates; die Empfehlung sollte daher auf eine diesbezügliche Stellungnahme verzichten.

zu II Ausstattung

1.4 Fortbildung

Daß die Notwendigkeit der Fort- und Weiterbildung -und zwar für alle Mitarbeiter- betont wird, ist zu begrüßen.

Allerdings vermissen wir wesentliche Prinzipien der Fort- und Weiterbildung, nämlich die der Freiwilligkeit, des Erfahrungsbezuges und der Kollegialität.

Andererseits ist die Empfehlung für die Hochschulen in diesem Punkt relativ unverbindlich, da keine Aussagen über den Umfang der zur Verfügung zu stellenden Ressourcen getroffen werden. Hier ist eine Präzisierung der Empfehlung erforderlich.

Nach Redaktionsschluß erreichte uns eine Antwort des Vizepräsidenten der WRK zu dieser Stellungnahme, die wir hier wiedergeben. Sprache und Inhalt sprechen für sich resp. Herrn Prof. Dr. Kröll.

WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ

- Der Präsident -

Frau

Barbara Röttger-Reinker

Zentrale Studienberatung
der Universität Essen -
Gesamthochschule

Universitätsstraße 2

4300 Essen 1

BAD CODESBERG, AHRSTRASSE 39, 29.7.1981

5300 BONN 2

TELEFON 0228 / 376911

TELEX 885617

Reg. Nr. D/V.1-1227

Bei Antwort bitte angeben

Betr.: Zur Einrichtung von Studienberatungsstellen

Bezug: Ihr Schreiben vom 29.6.1981

Sehr geehrte Frau Röttger-Reinker,

unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 29.6.1981 möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

1. Mitglieder in Gremien - insbesondere in Arbeitsgruppen - der WRK werden ad personam gewählt und berufen. Ihre Kritik an der Zusammensetzung der Präsidialarbeitsgruppe "Studienberater" ist somit gegenstandslos.
2. Beratungsmaterialien, Beschlußvorlagen, Entwürfe für Empfehlungen etc. der WRK gehen den Hochschulen zur Vorbereitung von Organsitzungen und als solches gekennzeichnet zu. Daß sich die Herren Rektoren/Präsidenten vor Beratungen in der WRK von ihren Mitarbeitern sachkundig beraten lassen, ist wohl selbstverständlich; daß sich jedoch Mitarbeiter in überregionalen Zusammenschlüssen mit WRK-internen Vorlagen befassen und im Auftrage von Arbeitsgemeinschaften sich direkt an die WRK wenden ist ungewöhnlich und in ihrer Verfahrenstechnik nicht angemessen. Organbeschlüsse der WRK bedürfen keiner Zustimmung einer Arbeitsgemeinschaft von Studentenberatern. Insoweit können sachdienliche Anregungen jedweder Art unsere Aufmerksamkeit finden. Die Behauptung, daß die ARGE einen großen Teil der Studienberater repräsentiere, bleibt dahingestellt; daß die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater Anspruch auf institutionelle Beteiligung an Gremien der WRK hätte, ist wohl zurückzuweisen.

Mit freundlichen Grüßen

(i.V. Professor Dr. Kröll; Vizepräsident)

VERMISCHTES

??? ??? ??? ??? ??? ??? ???

Nachtrag zu Info Nr. 12

Thema "Kooperation von Studienberatung und Berufsberatung"

zum Thema erreichte die Studienberatungsstellen folgender Hinweis von Frau Steiger (WRK):

WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ

An die
Studienberatungsstellen

53 BONN-BAD CODESBERG: 1.5.1981
AHRSTRASSE 39
TELEFON 0228/376911
TELEX 885617

Reg. Nr. D/V.1-1195

Bei Antwort bitte angeben

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage überreiche ich auf Bitten der BASF einen Artikel "Verfahrenstechnik - Herausforderung für junge Menschen" zu Ihrer Information. Wir würden es begrüßen, wenn Sie diesen Artikel in Ihren Arbeiten berücksichtigen würden.

Mit freundlichen Grüßen

(Barbara M-L Steiger)

Die ARGE denkt

All diese Maßnahmen sind eindeutig als Eingriffe in die Autonomie der Hochschulen sowie in ihren Lehr- und Lernbetrieb anzusehen. Die besondere Herausstellung der beruflichen Einmündungsmöglichkeiten in Zusammenhang mit der Spezialisierung im Hauptstudium wird den Entscheidungsspielraum des Einzelnen bereits innerhalb der Hochschule einschränken und letztlich auch nicht ohne Einfluß auf die Forschungsfelder der Hochschulen bleiben. Schließlich bedeuten sie klare Eingriffe in das gesetzlich verankerte Aufgabenfeld der Studienberatung (s.u. Punkt 3).

*) gemeint ist der Dienstblatt-Runderlaß 260/80 der BA; aus: Info Studentenberatung Nr. 12

die WRK lenkt!

Eine wissenschaftliche Untersuchung über die Ursprünge der Studienberatung gibt es zur Zeit noch nicht; auch eine systematische Quellenübersicht steht noch aus. Allerdings kann die Redaktion mit folgenden Kleistschen Ausführungen aufwarten:

ÜBER DIE ALLMÄHLICHE VERFERTIGUNG DER GEDANKEN BEIM REDEN

An R. v. L.

Wenn du etwas wissen willst und es durch Meditation nicht finden kannst, so rate ich dir, mein lieber, sinnreicher Freund: mit dem nächsten Bekannten, der dir aufstößt, darüber zu sprechen. Es braucht nicht eben ein scharf denkender Kopf zu sein, auch meine ich es nicht so, als ob du ihn darum befragen solltest: nein! Vielmehr sollst du es ihm selber allererst erzählen. Ich sehe dich zwar große Augen machen, und mir antworten, man habe dir in frühern Jahren den Rat gegeben, von nichts zu sprechen, als nur von Dingen, die du bereits verstehst. Damals aber sprachst du wahrscheinlich mit dem Vorwitz, andere, ich will, daß du aus der verständigen Absicht sprichst, dich zu belehren, und so könnten, für verschiedene Fälle verschieden, beide Klugheitsregeln vielleicht gut nebeneinander bestehen. Der Franzose sagt, l'appétit vient en mangeant, und dieser Erfahrungssatz bleibt wahr, wenn man ihn parodiert, und sagt, l'idée vient en parlant. Oft sitze ich an meinem Geschäftstisch über den Akten, und erforsche, in einer verwickelten Streitsache, den Gesichtspunkt, aus welchem sie wohl zu beurteilen sein möchte. Ich pflege dann gewöhnlich ins Licht zu sehen, als in den hellsten Punkt, bei dem Bestreben, in welchem mein innerstes Wesen begriffen ist, sich aufzuklären. Oder ich suche, wenn mir eine algebraische Aufgabe vorkommt, den ersten Ansatz, die Gleichung, die die gegebenen Verhältnisse ausdrückt, und aus welcher sich die Auflösung nachher durch Rechnung leicht ergibt. Und siehe da, wenn ich mit meiner Schwester davon rede, welche hinter mir sitzt, und arbeitet, so erfahre ich, was ich durch ein vielleicht stundenlanges Brüten nicht herausgebracht haben würde. Nicht, als ob sie es mir, im eigentlichen Sinne sagte; denn sie kennt weder das Gesetzbuch, noch hat sie den Euler, oder den Kästner studiert. Auch nicht, als ob sie mich durch geschickte Fragen auf den Punkt hinführte, auf welchen es ankommt, wenschon dies letzte häufig der Fall sein mag. Aber weil ich doch irgendeine dunkle Vorstellung habe, die mit dem, was ich suche, von fern her in einiger Verbindung steht, so prägt, wenn ich nur dreist damit den Anfang mache, das Gemüt, während die Rede fortschreitet, in der Notwendigkeit, dem Anfang

nun auch ein Ende zu finden, jene verworrene Vorstellung zur völligen Deutlichkeit aus, dergestalt, daß die Erkenntnis, zu meinem Erstaunen, mit der Periode fertig ist. Ich mische unartikulierte Töne ein, ziehe die Verbindungswörter in die Länge, gebrauche auch wohl eine Apposition, wo sie nicht nötig wäre, und bediene mich anderer, die Rede ausdehnender, Kunstgriffe, zur Fabrikation meiner Idee auf der Werkstätte der Vernunft, die gehörige Zeit zu gewinnen. Dabei ist mir nichts heilsamer, als eine Bewegung meiner Schwester, als ob sie mich unterbrechen wollte; denn mein ohnehin schon angestrenktes Gemüt wird durch diesen Versuch von außen, ihm die Rede, in deren Besitz es sich befindet, zu entreißen, nur noch mehr erregt, und in seiner Fähigkeit, wie ein großer General, wenn die Umstände drängen, noch um einen Grad höher gespannt. In diesem Sinne begreife ich, von welchem Nutzen Molière seine Magd sein konnte; denn wenn er derselben, wie er vorgibt, ein Urteil zutraute, das das seinige berichten konnte, so ist dies eine Bescheidenheit, an deren Dasein in seiner Brust ich nicht glaube. Es liegt ein sonderbarer Quell der Begeisterung für denjenigen, der spricht, in einem menschlichen Antlitz, das ihm gegenübersteht; und ein Blick, der uns einen halbausgedrückten Gedanken schon als begriffen ankündigt, schenkt uns oft den Ausdruck für die ganze andere Hälfte desselben. Ich glaube, daß mancher große Redner, in dem Augenblick, da er den Mund aufmachte, noch nicht wußte, was er sagen würde. Aber die Überzeugung, daß er die ihm nötige Gedankenfülle schon aus den Umständen, und der daraus resultierenden Erregung seines Gemüts schöpfen würde, machte ihn dreist genug, den Anfang, auf gutes Glück hin, zu setzen. Mir fällt jener „Donnerkeil“ des Mirabeau ein, mit welchem er den Zeremonienmeister abfertigte, der nach Aufhebung der letzten monarchischen Sitzung des Königs am 23. Juni, in welcher dieser den Ständen auseinanderzugehen anbefohlen hatte, in den Sitzungssaal, in welchem die Stände noch verweilten, zurückkehrte, und sie befragte, ob sie den Befehl des Königs vernommen hätten? „Ja“, antwortete Mirabeau, „wir haben des Königs Befehl vernommen“ – ich bin gewiß, daß er, bei diesem humanen Anfang, noch nicht an die Bajonette dachte, mit welchen er schloß: „ja, mein Herr“, wiederholte er, „wir haben ihn vernommen“ – man sieht, daß er noch gar nicht recht weiß, was er will. „Doch was berechtigt Sie“ – fuhr er fort, und nun plötzlich geht ihm ein Quell ungeheurer Vorstellungen auf – „uns hier Befehle anzudeuten? Wir sind die Repräsentanten der Nation.“ – Das war es was er brauchte! „Die Nation gibt Befehle und empfängt keine.“ – um sich gleich auf den Gipfel der Vermessenheit zu schwingen. „Und damit ich mich Ihnen ganz deutlich erkläre“ – und erst jetzo findet er, was den ganzen Widerstand, zu welchem

seine Seele gerüstet dasteht, ausdrückt: „so sagen Sie Ihrem Könige, daß wir unsre Plätze anders nicht, als auf die Gewalt der Bajonette verlassen werden.“ – Worauf er sich, selbstzufrieden, auf einen Stuhl niedersetzte. – Wenn man an den Zeremonienmeister denkt, so kann man sich ihn bei diesem Auftritt nicht anders, als in einem völligen Geistesbankrott vorstellen; nach einem ähnlichen Gesetz, nach welchem in einem Körper, der von dem elektrischen Zustand Null ist, wenn er in eines elektrisierten Körpers Atmosphäre kommt, plötzlich die entgegengesetzte Elektrizität erweckt wird. Und wie in dem elektrisierten dadurch, nach einer Wechselwirkung, der ihm inwohnende Elektrizitätsgrad wieder verstärkt wird, so ging unseres Redners Mut, bei der Vernichtung seines Gegners, zur verwegenen Begeisterung über. Vielleicht, daß es auf diese Art zuletzt das Zucken einer Oberlippe war, oder ein zweideutiges Spiel an der Manschette, was in Frankreich den Umsturz der Ordnung der Dinge bewirkte. Man liest, daß Mirabeau, sobald der Zeremonienmeister sich entfernt hatte, aufstand, und vorschlug: 1) sich sogleich als Nationalversammlung, und 2) als unverletzlich, zu konstituieren. Denn dadurch, daß er sich, einer Kleistischen Flasche gleich, entladen hatte, war er nun wieder neutral geworden, und gab, von der Verwegenheit zurückgekehrt, plötzlich der Furcht vor dem Chatelet, und der Vorsicht, Raum. – Dies ist eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen den Erscheinungen der physischen und moralischen Welt, welche sich, wenn man sie verfolgen wollte, auch noch in den Nebenumständen bewähren würde. Doch ich verlasse mein Gleichnis, und kehre zur Sache zurück. Auch Lafontaine gibt, in seiner Fabel: *Les animaux malades de la peste*, wo der Fuchs dem Löwen eine Apologie zu halten gezwungen ist, ohne zu wissen, wo er den Stoff dazu hernehmen soll, ein merkwürdiges Beispiel von einer allmählichen Verfertigung des Gedankens aus einem in der Not hingeworfenen Anfang. Man kennt diese Fabel. Die Pest herrscht im Tierreich, der Löwe versammelt die Großen desselben, und eröffnet ihnen, daß dem Himmel, wenn er besänftigt werden solle, ein Opfer fallen müsse. Viele Sünder seien im Volke, der Tod des größten müsse die übrigen vom Untergang retten. Sie möchten ihm daher ihre Vergehungen aufrichtig bekennen. Er, für sein Teil gestehe, daß er, im Drange des Hungers, manchem Schafe den Garaus gemacht; auch dem Hunde, wenn er ihm zu nahe gekommen; ja, es sei ihm in leckerhaften Augenblicken zugestoßen, daß er den Schäfer gefressen. Wenn niemand sich größerer Schwachheiten schuldig gemacht habe, so sei er bereit zu sterben. „Sire“, sagt der Fuchs, der das Ungewitter von sich ableiten will, „Sie sind zu großmütig. Ihr edler Eifer führt Sie zu weit. Was ist es, ein Schaf erwürgen? Oder einen Hund, diese nichtswürdige Bestie?

Und: *quant au berger*“, fährt er fort, denn dies ist der Hauptpunkt: „on peut dire“; obschon er noch nicht weiß, was? „qu'il méritoit tout mal“; auf gut Glück; und somit ist er verwickelt; „étant“; eine schlechte Phrase, die ihm aber Zeit verschafft: „de ces gens là“, und nun erst findet er den Gedanken, der ihn aus der Not reißt: „qui sur les animaux se font un chimérique empire.“ Und jetzt beweist er, daß der Esel, der blutdürstige! (der alle Kräuter auffrißt), das zweckmäßigste Opfer sei, worauf alle über ihn herfallen, und ihn zerreißen. – Ein solches Reden ist ein wahrhaftes lautes Denken. Die Reihen der Vorstellungen und ihrer Bezeichnungen gehen nebeneinander fort, und die Gemütsakten für eins und das andere, kongruieren. Die Sprache ist alsdann keine Fessel, etwa wie ein Hemmschuh an dem Rade des Geistes, sondern wie ein zweites, mit ihm parallel fortlaufendes, Rad an seiner Achse. Etwas ganz anderes ist es wenn der Geist schon, vor aller Rede, mit dem Gedanken fertig ist. Denn dann muß er bei seiner bloßen Ausdrückung zurückbleiben, und dies Geschäft, weit entfernt ihn zu erregen, hat vielmehr keine andere Wirkung, als ihn von seiner Erregung abzuspannen. Wenn daher eine Vorstellung verworren ausgedrückt wird, so folgt der Schluß noch gar nicht, daß sie auch verworren gedacht worden sei; vielmehr könnte es leicht sein, daß die verworrenst ausgedrückten grade am deutlichsten gedacht werden. Man sieht oft in einer Gesellschaft, wo, durch ein lebhaftes Gespräch, eine kontinuierliche Befruchtung der Gemüter mit Ideen im Werk ist, Leute, die sich, weil sie sich der Sprache nicht mächtig fühlen, sonst in der Regel zurückgezogen halten, plötzlich mit einer zuckenden Bewegung, aufflammen, die Sprache an sich reißen und etwas Unverständliches zur Welt bringen. Ja, sie scheinen, wenn sie nun die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen haben, durch ein verlegnes Gebärdenspiel anzudeuten, daß sie selbst nicht mehr recht wissen, was sie haben sagen wollen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Leute etwas recht Treffendes, und sehr deutlich, gedacht haben. Aber der plötzliche Geschäftswechsel, der Übergang ihres Geistes vom Denken zum Ausdrücken, schlug die ganze Erregung desselben, die zur Festhaltung des Gedankens notwendig, wie zum Hervorbringen, erforderlich war, wieder nieder. In solchen Fällen ist es um so unerlässlicher, daß uns die Sprache mit Leichtigkeit zur Hand sei, um dasjenige, was wir gleichzeitig gedacht haben, und doch nicht gleichzeitig von uns geben können, wenigstens so schnell, als möglich, aufeinanderfolgen zu lassen. Und überhaupt wird jeder, der, bei gleicher Deutlichkeit, geschwinder als sein Gegner spricht, einen Vorteil über ihn haben, weil er gleichsam mehr Truppen als er ins Feld führt. Wie notwendig eine gewisse Erregung des Gemüts ist, auch selbst nur, um Vorstellungen, die wir schon gehabt haben, wieder zu erzeugen,

sieht man oft, wenn offene, und unterrichtete Köpfe examiniert werden, und man ihnen, ohne vorhergegangene Einleitung, Fragen vorlegt, wie diese: was ist der Staat? Oder: was ist das Eigentum? Oder dergleichen. Wenn diese jungen Leute sich in einer Gesellschaft befunden hätten, wo man sich vom Staat, oder vom Eigentum, schon eine Zeitlang unterhalten hätte, so würden sie vielleicht mit Leichtigkeit, durch Vergleichung, Absonderung, und Zusammenfassung der Begriffe, die Definition gefunden haben. Hier aber, wo diese Vorbereitung des Gemüts gänzlich fehlt, sieht man sie stocken, und nur ein unverständiger Examinator wird daraus schließen daß sie nicht wissen. Denn nicht wir wissen, es ist allererst ein gewisser Zustand unsrer, welcher weiß. Nur ganz gemeine Geister, Leute, die, was der Staat sei, gestern auswendig gelernt, und morgen schon wieder vergessen haben, werden hier mit der Antwort bei der Hand sein. Vielleicht gibt es überhaupt keine schlechtere Gelegenheit, sich von einer vorteilhaften Seite zu zeigen, als grade ein öffentliches Examen. Abgerechnet, daß es schon widerwärtig und das Zartgefühl verletzend ist, und daß es reizt, sich stetig zu zeigen, wenn solch ein gelehrter Roßkamm uns nach den Kenntnissen sieht, um uns, je nachdem es fünf oder sechs sind, zu kaufen oder wieder abtreten zu lassen: es ist so schwer, auf ein menschliches Gemüt zu spielen und ihm seinen eigentümlichen Laut abzulocken, es verstimmt sich so leicht unter ungeschickten Händen, daß selbst der geübteste Menschenkenner, der in der Hebeammenkunst der Gedanken, wie Kant sie nennt, auf das meisterhafteste bewandert wäre, hier noch, wegen der Unbekanntschaft mit seinem Sechswöchner, Mißgriffe tun könnte. Was übrigens solchen jungen Leuten, auch selbst den unwissendsten noch, in den meisten Fällen ein gutes Zeugnis verschafft, ist der Umstand, daß die Gemüter der Examinatoren, wenn die Prüfung öffentlich geschieht, selbst zu sehr befangen sind, um ein freies Urteil fällen zu können. Denn nicht nur fühlen sie häufig die Unanständigkeit dieses ganzen Verfahrens: man würde sich schon schämen, von jemandem, daß er seine Geldbörse vor uns ausschütte, zu fordern, viel weniger, seine Seele: sondern ihr eigener Verstand muß hier eine gefährliche Musterung passieren, und sie mögen oft ihrem Gott danken, wenn sie selbst aus dem Examen gehen können, ohne sich Blößen, schmachvoller vielleicht, als der, eben von der Universität kommenden, Jüngling, gegeben zu haben, den sie examinierten.

(Die Fortsetzung folgt.)

H. v. K.

Noch eine Prüfung

Während eines juristischen Staatsexamens stand der Prüfling, der die Fragen bis dahin nur zögernd und etwas zerstreut beantwortet hatte, plötzlich auf und sagte ohne ersichtlichen Anlaß: »Meine Herren, merken Sie nicht, wie eitel all das ist, was wir hier treiben? Keiner von uns kennt die Stunde seines Todes, aber jeden von uns wird er einmal ereilen. Das allein ist sicher in diesem Leben, das doch nur ein Schatten ist, ein kurzer Wandel...«

»Herr Lechte«, unterbrach ihn der prüfende Professor, »Sie haben sich hier zu einem Staatsexamen eingefunden. Das ist nicht der Ort für solche Reden. Ich bitte Sie...«

»Nicht der Ort?« fragte der Prüfling mit weitaufgerissenen Augen, »Überall ist der Ort, die Botschaft unseres Herrn zu verkünden. Er hat uns aufgetragen, sein Wort zu verkünden, wo immer es sei. Gehet hin, sprach er...«

»Sie haben ja vollkommen recht«, schaltete sich ein zweiter Professor ein, »wir teilen Ihre Ansicht, nur...«

»So«, sagte der Prüfling, »Sie teilen sie? Dann lasset uns aufstehen und den Herrn mit fröhlichen Liedern preisen, der soviel Gutes an uns getan hat!« Und er begann mit lauter Stimme »Geh' aus mein Herz« zu singen.

Die Professoren schwiegen betreten. Der Prüfling unterbrach seinen Gesang. »Singt mit!« rief er. »Der Fröhliche ist dem Herrn wohlgefällig...«

»Wenn Sie sich nicht augenblicklich wieder hinsetzen, dann sind Sie durchgefallen«, schrie der prüfende Professor.

Der Prüfling sah ihn erstaunt an. »Sie wollen jemanden durchfallen lassen, weil er Sein Wort verkündet?«

»Aber nein!« brüllte der Professor.

»Sondern?« fragte der Prüfling.

»Die Prüfungsordnung schreibt vor...«, sagte der Professor.

»Menschenwerk«, unterbrach ihn der Prüfling.

Die Professoren steckten die Köpfe zusammen. »Sie haben bestanden«, sagte der Prüfungsvorsitzende schließlich. »Und jetzt gehen Sie bitte!«

»Wie wunderbar sind die Wege des Herrn«, rief der Prüfling, »lasset uns unsere Stimmen erheben...«

Doch die Professoren hatten im Nu den Raum verlassen.

Der Prüfling zog lächelnd seinen Mantel an. »Wer nur den lieben Gott läßt walten«, sang er laut und trat auf den sonnigen Flur, in dem sein Gesang noch einmal so schön widerhallte.

aus: Robert Gernhardt,
Die Blumen des Böhmen
Frankfurt 1977

Noch ein Examan

EXAMEN

Den Sommerurlaub
um die Hälfte
kürzen
und verlorene Seiten
abends nacharbeiten
Später dann
wenn alles vorbei ist
in den Ausgaben
des SPIEGELS nachlesen
was sonst noch war
im letzten Jahr

aus: René Zey,

Sommersemester-Wintersemester

René Zey Verlag, Essen 1980

Info - Studentenberatung

Länderredaktionen:

Baden-Württemberg

Christian Reitzner
c/o Zentrale Studienberatung
Universität Tübingen
Wilhelmstr. 11/II, 7400 Tübingen

Telefon: (07071) 294204

Bayern

Günter Hudecek
c/o Zentrale Studienberatung
Technische Universität München
Arcisstr. 19, 8000 München 2

Telefon: (089) 2105-2737

Berlin

Ilona Rodowski
c/o Zentrale Studienberatung
Hochschule der Künste
Postfach 126720, 1000 Berlin 12

Telefon: (030) 310331
App. 225

Bremen

Gerhard Zacharias
c/o Zentrales Büro für Studienberatung
der Hochschulen der Freien Hansestadt
Bremen, Postfach 330 440, 2800 Bremen 33

Telefon: (0421) 218-3211
218-2757

Hamburg

Timm Kunstreich
c/o Allg. Studienberatung
Fachhochschule Hamburg
Winterhuder Weg 29, 2000 Hamburg 76

Telefon: (040) 29188-3651

Hessen

Peter Hauswaldt
c/o ZAS
der Universität Marburg
Am Grün 1, 3550 Marburg

Telefon: (06421) 285171
72

Dieter Styra

c/o Zentrale Studienberatung
Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt 1

Telefon: (0611) 7983630

Niedersachsen

Sigrun Krüger
c/o Zentrale Studienberatung
der TU Braunschweig
Fallersleber-Tor-Wall 10, 3300 Braunschweig

Telefon: (0531) 4341-44

Nordrhein-Westfalen

Barbara Röttger
c/o Zentrale Studienberatung
der Universität Essen, Gesamthochschule
Universitätsstr. 2, 4300 Essen 1

Telefon: (0201) 1832009

Rheinland-Pfalz

Irene Latschar
c/o Zentrale Studienberatung
der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz
Postfach 1864, 6500 Mainz

Telefon: (06131) 18114

Saarland

Heinz-Jürgen Beyer
c/o Zentrale Studienberatung
Uni des Saarlandes
Im Stadtwald, 6600 Saarbrücken

Telefon: (0681) 3022654